

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Griesberg, Schönau, Edwensberg, Landesgut und Wolltenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allereerste Stelle Zeile 75 Pf.

Griesberg, Dienstag, den 6. Juni 1916

Nr. 154

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Griesberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 "

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Drobler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die internationale Presse über den deutschen Seesieg. Neue deutsche Ubooterfolge. — Frankreichs Sorge um Verdun.

Der erste Bericht der englischen Admiralität über die Seeschlacht vor dem Skagerak war im wesentlichen, wenn er auch die von unserem Admiralstab festgestellte Versenkung des englischen Schlachtschiffs „Warpite“ verschwieg, immerhin aufrichtig genug, die Größe der britischen Verluste erkennen zu lassen. Wir erfuhren aus ihm sogar den Untergang des Schlachtkreuzers „Invincible“ der noch nicht bekannt gegeben war. Es war aber vorauszusehen, daß man in London bald wieder zu den gewohnten Vertuschungsmanövern zurückkehren werde, sobald man den niederschmetternden Eindruck im Lande und das erstaunte Echo des neutralen Auslandes wahrgenommen haben werde. In der Tat versucht die britische Admiralität jetzt den Anschein zu erwecken, als hätten die Deutschen, die in Wahrheit dem Gegner weit unterlegen waren, die Uebermacht auf ihrer Seite gehabt, und als wäre nur ein Teil der englischen Hochseeflotte am Kampfe beteiligt gewesen. Mit Recht wendet sich unsere Flottenleitung gegen diese Legendenbildung, indem sie klipp und klar darauf hinweist, daß am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampfe gestanden haben. Wunderlich war schon das erste englische Unterfangen, den englischen Mißerfolg mit dem unsichtigen Wetter zu entschuldigen, als ob dieses nicht beiden Seiten gleich förderlich und hinderlich gewesen wäre, und namentlich der deutschen Flotte den Aufklärungsdienst, der von unseren Luftschiffen in so hervorragender Weise besorgt wird, erschwert hätte. Ferner versucht man in London durch eine möglichst verworrene und vieldeutige Aufzählung unserer Verluste, diese so groß wie möglich hinzustellen. Demgegenüber steht die einwandfreie Verlustliste unseres Admiralstabes, dessen Berichte jederzeit als wahrheitsliebend und stichhaltig erprobt sind. Nur die „Elbing“, ein anscheinend neuer kleiner Kreuzer, kommt noch hinzu, aber die Admiralität meldet diesen Verlust selbst. Dagegen ist auf die englische Verlustliste noch der 12190 Tonnen große Panzerkreuzer „Gurhalus“ zu sehen, der in der Schlacht in Brand geschossen und völlig ausgebrannt ist. Der englischen Selbstüberhebung ist der Gedanke unerträglich, daß der erste Zusammenstoß der gesamten Seestreitkräfte der beiden Völker mit einer unleugbaren Schlappe der Briten geendet hat. So möchten sie jetzt den Neutralen weiß machen, ihre Dreadnoughts seien gar nicht beteiligt gewesen, ja die deutsche Flotte hätte den Rückzug angetreten und sich nicht gestellt. Wer wird das nach der vielstündigen Schlacht, die noch in der ganzen folgenden Nacht ihre Fortsetzung fand, den Herren in London glauben? Niemand kann es wunder nehmen, daß die englische Presse die krampfhaftesten Anstrengungen macht, um den für Englands An-

sehen verhängnisvollen Eindruck der Niederlage bei den Neutralen zu verwischen. Das Blatt der Minister, die „Westminster Gazette“, spricht von dem „schwächeren“ Gegner, dem die Deutschen so ernste Verluste beigebracht hätten. Und doch waren allein 34 englische Großkampfschiffe mit ihrem gewaltigen Uebergewicht an Breitseiten bei Hornsriiff zugegen! Dem „Evening Standard“ blieb es vorbehalten, gar von einem englischen Sieg, wenn auch von einem kostspieligen, zu faheln. Im englischen Volk, das gerade in Fragen, die die Flotte betreffen, ein nüchternes und verständiges Urteil besitzt, scheint eine ganz andere Auffassung zu herrschen. Große Zeitungen sind genötigt, der in breiten Schichten sich regenden Erbitterung Rechnung zu tragen. Sie üben scharfe Kritik an den Maßnahmen des britischen Marineamts und finden abend scharfe Worte für die dilettantische Leichtfertigkeit des ersten Seelords Balfour. Stürmisch wird die Berufung Lord Fishers in dieses Amt verlangt, der noch nach jeder Niederlage als Hort und Retter trotz seines hohen Alters gebietet wurde. Spricht man so nach einem Siege?

Der neue deutsche Bericht, den wir in der Montags-Ausgabe veröffentlicht haben, setzt übrigens allen Entstellungen ein Ziel. Er gibt ein treffliches Bild der Schlacht und zeigt insbesondere, daß von einem Ausweichen oder einer „Flucht“ der deutschen Schiffe keine Rede sein kann. Inzwischen hat ein deutsches Uboot schon wieder einen ganz neuen englischen Zerstörer in der Sumnermündung auf den Meeresgrund befördert, wie überhaupt unsere Uboote jetzt wieder recht kräftig vorzugehen scheinen.

Der Seesieg am Hornsriiff hat unstreitig einen höchst günstigen Einfluß auf die gesamte Kriegslage; von einer unbedrohten Seeherrschaft der Engländer in der Nordsee kann keine Rede mehr sein. Im Gegenteil! Während die englischen Küsten zu den verschiedensten Zeiten von unseren Seestreitkräften bedroht worden sind, stellt es sich heraus, daß unsere Westküsten in sicherer Gut unserer Flotte ruhen. Wichtiger noch ist der moralische Eindruck dieses Sieges auf die feindliche wie auf die neutrale Welt. Es ist klar, daß unsere Aussichten auf endgültigen Triumph unserer Sache überall noch günstiger beurteilt werden als vordem. Das Ansehen der englischen Flotte hat einen gewaltigen Stoß erlitten.

Die vergeblichen großen Gegenangriffe der Franzosen zu Beginn des letzten Maidrittels haben auf die Lage zu beiden Seiten der Maas einen Rückschlag ausgeübt, der von der deutschen Seerescheinung sofort tatkräftig ausgenutzt worden ist. Die Stimmung in der französischen Presse wird denn auch gedrückt und selbst besorgt. Während einige Tage lang die Hoffnung in ihr sichtlich vorwaltet, die deutsche Schlachtlinie rechts wie links des

Stusses wieder zurückwerfen zu können, muß man sich jetzt überzeugen, daß sie vielmehr unentwegt vorwärts dringt und daß ihre Stoßkraft der Zähigkeit der Franzosen dauernd überlegen bleibt. Auch am 3. Juni schritten die Angriffskämpfe zwischen dem ganz in unsere Hand gebrachten Caillietwalde und dem neu eroberten Dorfe Damloup günstig für uns fort; die mehr als 500 Gefangenen, die sie uns eintrugen, haben deren Gesamtzahl auf fast 51 000 erhöht. Auf dem linken Maasufer wurde ein siebenster französischer Angriffsversuch westlich Höhe 304 müheelos abgewiesen.

Auch die Engländer haben mit ihren Gegenangriffen nach die Höhen südöstlich Jillebete, die ihnen am 2. Juni entrisen waren, kein Glück gehabt. Unsere Linie ist an jener Stelle bereits auf etwa 1½ Kilometer an die Stadt Wern herangetragen worden. Immer wieder ein neuer Beweis, daß die Angriffskraft unserer Heere auf der Westfront sich keineswegs in der großen Unternehmung zu beiden Seiten der Maas erschöpft. Während die französische und die englische Presse über die Entlastungs-offensive für Verdun reden, handelt unsere Heeresleitung.

Im Osten scheint nun die Entlastungs-offensive, welche die Russen ihren Verbündeten schuldig zu sein glauben, in Gang zu kommen. Nach dem österreichisch-ungarischen Seeresbericht ist das feindliche Artilleriefeuer an der gesamten Nordostfront unserer Verbündeten zu größter Heftigkeit angewachsen, ja die Armee Josef Ferdinand stand auf 25 Km. unter Trommelfeuer. Auch machten sich die zu erwartenden Infanterieangriffe bereits bemerkbar. Daß die Russen versuchen würden, die nach ihrer Meinung durch den österreichischen Vorstoß gegen Italien geschwächte österreichisch-ungarische Front einzubrüchen oder mindestens ihre Pflicht gegen die Verbündeten durch eine Art Offensive zu erfüllen, war von vornherein zu erwarten, und wir äußerten uns auch in diesem Sinne, sobald die ersten Meldungen von den Erfolgen in Südtirol eingetroffen waren. Aber von einem Erfolge der Russen ist bisher noch nicht die Rede.

Die Italiener beginnen sich auch zu stärkerem Widerstande aufzuraffen, und zwar innerhalb der letzten Gebirgssteile vor der Ebene, also südlich des Posinobaches und östlich der Front Monte Cengio-Miago. Heftige Kämpfe haben sich hier entwickelt, doch machen die I. u. I. Truppen immer weitere Fortschritte. Die starke Gefangenenzahl vom Sonnabend, — 5600 Mann, darunter 78 Offiziere, — beweist auch, daß die Widerstandskraft der Italiener nicht so ist, wie sie sein sollte. Daß aber für die nächste Zukunft den Oesterreichern noch schwere Aufgaben gestellt sind, unterliegt keinem Zweifel.

Die Bulgaren haben sich im Strumatabale noch weiter abwärts ausgebreitet, die Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Vorposten häufen sich.

Der deutsche Seesieg.

Erregung in London.

in. D. Dubayest, 4. Juni. Der Genfer Spezialberichterstatter des „Az G“ übermittelt seinem Blatte eine Depesche des spanischen Journalisten Rucabado, der zurzeit in London weilt. Die Depesche, welche am 3. Juni morgens 8 Uhr 30 Minuten in London aufgegeben wurde, schildert die Aufnahme der englischen Seemiederlage wie folgt: Die Erregung, welche die Meldungen über die Seeschlacht im Slangraal auslöste, war unbeschreiblich. Schon am Donnerstag zirkulierten allerlei Gerüchte darüber, daß eine große Seeschlacht stattgefunden. Diese Nachrichten konnte man aber noch nicht kontrollieren. Erst am Freitag stellte die Admiralität detaillierte Meldungen über die Seeschlacht zusammen. Am Freitag nachmittags herrschte bereits eine solche Erregung, daß sämtliche politischen Parteien Versammlungen einberufen mußten. Die Oppositionsparteien fordern die Einberufung des Parlaments. Aus Oppositionskreisen wird mitgeteilt, daß, wenn es gelingt, die Einberufung des Parlaments zu erreichen, Churchill über die Seeschlacht interpellieren wird. Die Admiralität veröffentlichte die erste Meldung am Freitag in den späten Abendstunden. Dieselbe Meldung, um einige Details erweitert, erschien am Sonnabend morgen. Das Publikum erfuhr daher erst jetzt, was geschehen war. Niemand sah sich

London in solcher Erregung wie jetzt. Jeder Mann kritisiert die Admiralität. Auf der Straße sprechen unbekannt Leute einander an und geben ihrer Meinung über den unerhörten Fall Ausdruck. Obwohl jeder dieselbe Meinung hat, versucht man sich gegenseitig zu überschreien. Vor der Admiralität harret eine große Menge in steigender Erregung und verursacht Lärm. Die Menge will nicht demonstrieren, sie erwartet nur die Verlustlisten. Jeder beklagt, daß die englischen Verluste sehr groß sind, weil die Rettung fast unmöglich war. Indeß nährt man die Hoffnung, daß die Deutschen human gehandelt und viele Menschenleben gerettet haben. Zwar sind die Zeitungen bestrebt, die Bedeutung der Seeschlacht zu verkleinern, aber niemand leidet den Blättern Ohr. Der Bevölkerung genügt die Meldung der Admiralität. Als Beruhigungsmittel für die Bevölkerung bringen die Blätter jetzt auch die Nachricht, daß infolge der Seeschlacht wichtige Personalveränderungen in der Leitung der Admiralität vorgenommen werden.

Einzelheiten.

wb. D. Muiden, 3. Juni. Ueber die Seeschlacht berichtet der Skipper L. Punt des holländischen Fischdampfers John Brown, dessen Schiff sich zwischen den beiden Schlachtflootten befand, folgendes: Mittwoch nachmittags gegen 2 Uhr näherte sich eine große Kriegsflotte von ungefähr 50 Fahrzeugen, und zwar von Südosten nach Nordwesten; anscheinend war dies die deutsche Flotte. Sie bestand zum großen Teil aus größeren Fahrzeugen. Das Wetter war unsichtbar und die Dinge liefen sich nur schwer unterscheiden. Gegen 4 Uhr 15 Minuten fiel der erste Schuß, wahrscheinlich zwei Meilen gegen Norden, und um 4½ Uhr schloß ein kurzes aber heftiges Geschützfeuer ein. Der Holländer war gerade mit Vermessungen beschäftigt, als bei 56 Grad Breite und 6 Grad 25 Minuten Länge plötzlich eine zweite Flotte auftauchte, und zwar aus nordöstlicher Richtung; dies war die englische. Sie bestand aus einer großen Zahl von Schiffen. Inzwischen eilte ein schnelles Kriegsschiff nach Westen fort, und nach einigen Stunden erhielt die britische Flotte Verstärkungen. Um 5 Uhr wurde von dem Fischdampfer eine Rauchwolke bei einem der Kriegsschiffe beobachtet, das anscheinend getroffen war; später sah man auf beiden Seiten weitere Rauchwolken hochgehen, worauf dann noch zwei Torpedoboote und drei U-Boote den Engländern zu Hilfe kamen.

wb. Haag, 3. Juni. Das Marineministerium teilt amtlich mit, daß den schiffbrüchigen Deutschen und dem englischen Marinearzt, die mit dem Fischdampfer „Verta“, in Muiden angekommen sind, gestattet wurde, nach der Heimat zurückzukehren. Bezüglich der Geretteten vom Kreuzer „Frauenlob“ wurde noch keine Entscheidung getroffen.

wb. Aarhus, 3. Juni. (Meldung von Nikaus Büro.) Drei gestern von dem schwedischen Dampfer „Para“ hier eingebrachte deutsche Marinesoldaten befinden sich an Bord des Schiffes unter Polizeiaufsicht. Das Oberkommando hat die Erlaubnis zu ihrer Heimsendung auf Kosten des deutschen Konsulats erteilt.

Rundgebungen.

wb. Dresden, 3. Juni. Auf das bereits veröffentlichte Telegramm des Königs an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen:

Selner Majestät dem König von Sachsen, Wachtel. Herzlichen Dank für Dein Telegramm anlässlich der schönen Erfolge der Flotte in der Nordsee. Ich weiß, wie Du mit mir empfindest bei diesem Ereignis. Hast Du doch immer der Entwicklung unserer Seemacht das wärmste Interesse entgegengebracht. Wilhelm.

Der König hatte außerdem an den Vizeadmiral Scheer ein herzliches Glückwunsch-Telegramm gesandt.

wb. München, 3. Juni. Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, hat der König aus Anlaß des Sieges der deutschen Hochseeflotte dem Kaiser seine Glückwünsche ausgesprochen.

wb. Berlin, 3. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit: Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat an den Chef der Hochseeflotte folgendes Telegramm gerichtet:

„Eure Excellenz bitte ich meine herzlichsten Glückwünsche zu dem herrlichen Erfolg der Hochseeflotte zu empfangen. Stolz und Begeisterung erfüllt ganz Deutschland, daß es nunmehr auch unserer Flotte verahnt war, dem überlegenen Feind, der sich für unüberwindlich hielt, mit wichtigem Schlag zu zeigen, was Deutschlands Seemacht ist und kann. Das Vaterland jubelt und dankt.“

Der Chef der Hochseeflotte hat darauf erwidert: „Eure Excellenz bitte ich den wärmsten Dank der Hochseeflotte entgegenzunehmen für die an uns gerichteten erheben den Glückwünsche. Die Freude des Vaterlandes, der Eure Excellenz Ausdruck verleihen, gibt uns die Hoffnung, ein Stück haben beisteuern zu dürfen zu Deutschlands Geltung in der Welt. Diese Hoffnung ist unserer Flotte Inhalt und Ansporn für die Zukunft.“

wb. Berlin, 3. Juni. Wegen des Seesieges unserer Flotte an der jütischen Küste fand zwischen dem österreichisch-ungarischen Minister Baron Burian und dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

wb. Berlin, 5. Juni. Gestern mittag veranstalteten, wie die Morgenblätter melden, die vereinigten Gesangsvereine von Groß-Berlin anlässlich des Seesieges eine große Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Im Anschluß hieran wurde beschlossen, an den Vizeadmiral Scheer eine Glückwunschsdebesche abzusenden. Von dem Balkon des Reichstagsgebäudes wohnten viele Abgeordnete der Feier bei.

wb. Berlin, 3. Juni. Anlässlich des gestern Abend im Rheingold veranstalteten Begrüßungsabends des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft richtete der Präsident der Gesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, namens der Versammlung nachstehendes Telegramm an den Sieger in der Seeschlacht bei Horns-Riff: „Euer Erzellenz und der gesamten Deutschen Hochseeflotte, die unter Führung Euer Erzellenz so heldenmütig und erfolgreich den stärksten Gegner zur See geschlagen, sendet der Gesamtvorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft voller Bewunderung herzlichsten Dank und Glückwunsch. Wir hoffen, auf weitere entscheidende Siege!“

wb. Wien, 3. Juni. Der Bund der deutschen Städte Oesterreichs hat an den deutschen Botschafter v. Tschirschky ein Glückwunschs-Telegramm gerichtet.

wb. Wien, 3. Juni. Aus Anlaß des deutschen Seesieges haben die öffentlichen und viele private Gebäude Flaggen schmut angelegt. Aus demselben Anlaß fand in Reichenberg Zauberspiel der dortigen Militärkapelle statt, wobei es zu begeisterten patriotischen Kundgebungen und zu Kundgebungen für das Deutsche Reich und dessen Marine kam.

wb. Wien, 2. Juni. Bürgermeister Weiskirchner richtete an den deutschen Botschafter v. Tschirschky ein sehr herzliches Glückwunschs-Schreiben.

wb. Graz, 2. Juni. Der große Erfolg der deutschen Marine hat hier helle Begeisterung entfacht. Die Stadt ist reich besaggt. Auch in der Provinz nimmt die Bevölkerung durch Beslagung der Häuser intimen Anteil an der herrlichen Tat der deutschen Marine.

wb. Laibach, 2. Juni. Anlässlich des glänzenden Seesieges der herrlichen Hochseeflotte hat die Stadt reichen Flaggen schmut angelegt.

wb. Budapest, 3. Juni. Anlässlich des glänzenden Sieges der Seestreitmacht des verbündeten Deutschen Reiches prangte die ungarische Hauptstadt im festlichen Flaggen schmut. An allen öffentlichen und an überaus zahlreichen Privatgebäuden wehten die ungarische Triflore sowie die Fahnen Oesterreichs, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei. Auch sämtliche Wagen der elektrischen Bahnen waren mit Fahnen geschmückt. Abends durchzogen zahlreiche Militärkapellen die Hauptstraßen; ihnen schloß sich ein außergewöhnlich großes Publikum an. Stürmische Hoch- und Ehrenrufe auf Franz Josef, Kaiser Wilhelm, König Ferdinand, Sultan Mehmed sowie auf die verbündeten Heere und auf die deutsche Marine wurden ausgebracht.

wb. Konstantinopel, 3. Juni. Die Nachricht von dem deutschen Sieg in der Nordsee ist in ganz Konstantinopel mit Begeisterung aufgenommen worden. Die Bevölkerung hat gesaggt. Vor den Nachrichtensälen bildeten sich große Menschenansammlungen, die freudig bewegt nach den Berichten fragten. Auch aus den Provinzstädten werden ähnliche Kundgebungen gemeldet.

Churchills „Erklärung“.

wb. London, 5. Juni. Neutermeldung. Das Pressebüro verbreitet folgende Erklärung Lord Churchills über die Seeschlacht, die sich auf die bisherigen Berichte der englischen Admiralität stützt:

Folgende Tatsachen scheinen festzustehen: 1. Die Ueberlegenheit der britischen Flotte an Großkampfschiffen hängt von den Ueber-Dreadnoughts ab, die mit 13,5 und mit 15 zölligen Kanonen bewaffnet sind. Diese sind an sich ausreichend zur Erhaltung der englischen Herrschaft über die Meere. Von diesen Einheiten, auf die es ankommt, verloren wir eine, die „Queen Mary“. Es scheint außer Zweifel zu stehen, daß die Deutschen wenigstens ein damit vergleichbares Schiff verloren haben. (?) Sollte es die „Lützow“ oder „Derfflinger“ sein, so ist dies ein schwerer Verlust für sie als „Queen Mary“ für uns. (Dieser erste Punkt fällt also fort!) 2. An Schiffen zweiter Ordnung verloren wir: „Indefatigable“ und „Invincible“, die gegenwärtig nicht unter den erstklassigen Einheiten rangieren. Ein Verlust eines deutschen Schiffes der „Beffaleen“-Klasse ist dem Verlust jedes dieser beiden Schiffe vergleichbar. (Aber doch nicht dem Verlust beider zusammen!) Die Panzerkreuzer „Black Prince“, „Defence“ und „Warrior“ gehören zu den Schiffen der dritten Ordnung, in deren Zahl wir den Deutschen sehr überlegen sind. (Nur sind leider von den Kreuzern eine ganze Anzahl von den Deutschen auf den Bottom of the Sea geschickt worden!) Die Vernichtung der beiden funktionsgelassenen Kreuzer „Wiesbaden“ und „Ebing“ ist für den Feind ein viel ungewisser Verlust. (Churchill hat eben keine Ahnung!) Die Verluste an Zerstörern scheinen ungefähr gleich zu sein, und da wir

die Stärkeren sind, haben wir auch gewonnen. (?) Unsere Flotte suchte seit langem nach einer solchen Gelegenheit des Kampfes mit der deutschen Flotte. 3. Das Verhältnis unserer Ueberlegenheit ist in keiner Weise verändert. Die Entsendung von Truppen nach dem Kontinent kann mit der größten Freiheit fortgesetzt werden, ja, der erschlitterte Zustand der deutschen Flotte bietet uns um so größere Sicherheit. (?) Das unflichtige Wetter, der Einbruch der Nacht und der Rückzug des Feindes bereitete die hartnäckigen Bemühungen unserer vorzüglichen Kommandeure, Jellicoe und Beatty, eine endgiltige Entscheidung zu erzwängen. (?) Obwohl es unmöglich war, die deutsche Hauptflotte zu zwingen, eine Schlacht anzunehmen (?), so sind die Schlüsse, zu denen wir gelangten, doch von der allergrößten Bedeutung. Es sind auf beiden Seiten alle Schiffstypen miteinander im Kampf gewesen und wir wissen, daß uns keine Ueberraschungen oder unvorhergesehene Dinge erwarten. Man kann nun einen genauen Maßstab an die Stärke des Feindes legen, und es ist auch die letzte Unsicherheit über seine defensiva Unterlegenheit beseitigt worden. Die schnelle Division der „Queen Elisabeth“-Schiffe scheint alle in sie gefesteten Hoffnungen gerechtfertigt zu haben. Unsere tapferen Matrosen hielten sich ausgezeichnet, und die Offiziere sind gestorben, wie sie sich immer gewünscht haben, zu sterben, im blauen Wasser. Wenn das Gefecht studiert werden wird, wird sich immer mehr und mehr herausstellen, daß es ein definitiver Schritt zur Erreichung des vollständigen Sieges gewesen ist. —

Nach Mister Churchill ist also der überzeugende Beweis von der Ueberlegenheit die Niederlage.

Die englische Presse.

wb. London, 3. Juni. Die Morning Post schreibt über die Seeschlacht in der Nordsee: Die Vorhut unserer Flotte griff die Hauptstreitkräfte des Feindes an und erlitt daher ernste Verluste. Aber das Ergebnis eines Kampfes darf nicht nach dem Verhältnis der Verluste beurteilt werden, sondern nach dem Schlussergebnis, und das war die Flucht der stolzen Deutschen von der hohen See nach dem Hafen. Die britische Flotte blieb trotz ihrer Verluste siegreich (!) auf dem Meere. Durch die vortrefflichen strategischen Anordnungen Jellicoes und seine prompte unterschiedene Aktion wurde die deutsche Flotte gefaßt, festgehalten und nahe an der deutschen Küste geschlagen (!), lange ehe sie die englische Küste erreichen konnte.

Anmerkung des B. L. B.: Die englische Admiralität hat also vor lauter Freude über den herrlichen Sieg ihrer Flotte zwei Tage lang die Sprache verloren. Wir wünschen ihr von Herzen noch viele solcher „Siege“.

Daily Telegraph sagt: Trotz unserer Verluste ist unsere Schlachtflotte nicht berührt, und sie besteht noch in ihrer ganzen herrlichen Macht. Die Herrschaft, die wir über die Verbindungen zur See seit zwei Jahren ausüben, ist in keiner Weise beeinträchtigt worden.

Daily News schreibt: Die Tatsachen des Kampfes geben keinen Anlaß zu Pessimismus oder Depression. Unsere Flotte behauptet noch immer eine Ueberlegenheit von 2:1 über die deutsche, und ihre Macht, ein ausschlaggebende Rolle in der Strategie des Krieges zu spielen, bleibt ungeschwächt bestehen.

wb. London, 3. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Times schreibt: Wir haben uns vielleicht in zu großer Zubersticht in ein Rückzugsgesecht mit einem überlegenen Feinde eingelassen, aber die Deutschen haben sich gehütet die britische Hauptflotte an sich heranzukommen zu lassen. Es war während ihres Versuches, die Deutschen festzuhalten, bis unsere Flotte angekommen war, daß unsere Kreuzer von deutschen Schlachtschiffen zerstört wurden. Die Lage zur See wird durch die Schlacht nicht wesentlich beeinflusst. Die Deutschen haben sich sehr beeilt, irreführende Versionen über den Kampf zu verbreiten in der Hoffnung, auf die leichtgläubigen Neutralen Eindruck zu machen und unsere Alliierten zu entmutigen. Wir haben festes Vertrauen in die Einsicht und Entschlossenheit unserer Verbündeten und in den gesunden Menschenverstand der Neutrals. (Bravo!) Wir glauben, daß sie abwarten werden, wie das Volk Großbritanniens diese Verluste aufnehmen wird, ehe sie sich selbst ein voreiliges Urteil bilden. (Anmerkung des B. L. B.: Um zu wissen, auf welcher Seite die Verluste größer sind, brauchen die Neutralen nicht erst abzuwarten. Bloß der Verfasser dieses gewundenen Berichtes muß noch warten, bis er das weiß.) Wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß die Völker Großbritanniens dadurch zu neuer Anstrengung angepornt werden, und daß viel unnötiger schädlicher Optimismus zerstreut wird und die unabänderliche Entschlossenheit, den Krieg zu gewinnen oder zugrunde zu gehen, bekräftigt werden wird.

Daily Express schreibt: Es besteht keine Ursache, das Gesecht als etwas anderes zu betrachten, als ein normales Resultat der beständigen Tätigkeit zur See. Das britische Geschwader kreuzte an der feindlichen Küste, begegnete der deutschen Flotte, und der Ausgang des Kampfes ist, daß der Feind gezwungen wurde, nach dem Hafen zurückzukehren. Wir können ganz sicher sein, daß die deutschen Verluste verhältnismäßig viel ernster sind als unsere. Der Vorfall kann keinen Einfluß auf den schließlichen Ausgang des Krieges haben.

wb. Rotterdam, 3. Juni. Nieuwe Rotterdamische Courant meldet aus London: Sowohl die Times wie die Daily Mail lenken die Aufmerksamkeit auf den Anteil, den der Aufklärungsdiens der Zepeline an der Seeschlacht gehabt hat. Daily Mail schreibt, es scheint festzustehen, daß der Feind mit seiner ganzen Stärke einem Teile unserer Flotte eine Schlacht lieferte und ihr einen schweren Schlag versetzt hat, ehe (?) unsere Schlachtschiffe am Kampfe teilnehmen konnten. Wir haben nicht erfahren, wie weit das auf den Mangel an Luftschiffen zurückzuführen ist, aber die Welt weiß ganz gut, daß die englischen Admirale in ihrer Arbeit sehr behindert werden, da sie die Bewegungen und Anordnungen des Feindes nicht kennen. Unsere Sicherheit zur See wird vielleicht noch einmal von der Lösung der Luftschiff-Frage abhängen.

Daily News berichtet in ihrem Leitartikel noch pessimistischer. Sie schreibt: Es liegt nicht in der Art der Marine und im Charakter des englischen Volkes zu trachten, unumstößliche Tatsachen wegzuarargumentieren. So bitter dieses bedingungslose Eingeständnis auch sein mag, so müssen wir doch zugeben, daß wir in dem Gefecht bei Jütland eine Niederlage erlitten haben. Wir können dieser Tatsache mit umso größerer Fassung gegenüberstehen, als wir wissen, daß trotz dieses unerwarteten Mißgeschicks die allgemeine Herrschaft der englischen Flotte und ihr Vermögen, in der Strategie eine ausschlaggebende Rolle zu spielen, unerschüttert und ungeschwächt bleiben. Die Vermutung, daß der deutsche Erfolg durch den Besitz schwerer Artillerie zu erklären sei, würde die Gerüchte, daß das neue deutsche Schlachtschiff „Sindenburg“ mit Kanonen von 42,50 Zentimeter bewaffnet ist, in unwillkommener Weise bestätigen. Wenn man aber das englische Communiqué liest, so hat man den Beweis dafür, daß diese Vermutung offenbar unbegründet ist. Die Mitteilung, daß die deutsche Schlachtflotte, unterstützt durch unsicheres Wetter, einem langen Gefecht mit unserer Hauptmacht ansauewichen und, nachdem diese erschienen war, rasch nach dem Hafen zurückgezogen ist, gibt den Ausschlag. Wenn der Feind artilleristisch überlegen gewesen wäre, so würde er keine Ursache gehabt haben, sich zurückzuziehen. (Hat er auch nicht!) Die Tatsache, daß er sich zurückzog, nötigt uns zu der Annahme, daß die Ursache für das Unglück anderswo zu suchen ist. Die wahrscheinlichste Erklärung ist, daß Unterseeboote oder Minen die hauptsächlichsten Verstärkungsmittel gewesen sind. Diese Theorie wird durch die Behauptung der deutschen drahtlosen Nachrichten bestätigt, daß die „Marlborough“ durch einen Torpedo getroffen worden sei.

Die Daily Mail mahnt zur Fassung und warnt vor Pessimismus. Der Vorfall müsse zu der erneuten Forderung führen, daß Fisher genügenden Einfluß auf die Flotte erhalten soll. Das Blatt will damit Balfour und den Admiralen keine Vorwürfe machen. Es bestehe aber die ernste Gefahr, daß die Schlacht eine Verminderung des Vertrauens in die Flottenleitung zur Folge haben könnte. Es gibt keinen besseren Weg, diese Gefahr zu beseitigen als die Rückkehr Fishers in die Admiralität.

Daily Chronicle schreibt: Man muß notgedrungen an einer Flottenleitung Kritik üben, die eine schwächere Streitmacht weit in die feindlichen Gewässer ausschießt, wo sie von einem stärkeren Feinde erdrückt wurde. Vielleicht war die Idee die, daß unser Kreuzergeschwader den Feinde hätte herauslocken und ihm bis zur Ankunft von unseren großen Schlachtschiffen eine Schlacht hätte liefern sollen. Unglücklicherweise war die deutsche Flotte, ehe noch unsere großen Schlachtschiffe ins Feuer kommen konnten, mit dem angerichteten Schaden zufrieden und eilte nach dem Hafen zurück, so daß unsere Absicht vereitelt wurde. Wir fürchten, daß der Befehl, der den Verlust von so viel kostbaren Leben und Schiffen zur Folge gehabt hat, direkt dem Einfluß der beunruhigten bürgerlichen Bevölkerung an der Diktatur zuschreiben ist und dem Wunsch einiger leicht beeinflussbarer Menschen, daß die Flotte einmal etwas Bemerkenswertes tun solle. In seinem Briefe vom 8. Mai an die Bürgermeister von Dartmouth und Lowestoft hat Balfour eine Aenderung in der Flottenpolitik angekündigt. Er sagte nicht, worin diese bestehen würde. Man konnte aber doch herauslesen, daß wir fortan nicht warten würden, bis die feindlichen Kriegsschiffe auftauchen und im Vorbeifahren Städte an der Ostküste beschießen, um ihnen dann den Rückweg abzuschneiden. Eine neue nicht näher umschriebene Methode sollte befolgt werden. Sollte die sehr unbefriedigende Schlacht an der dänischen Küste die erste Frucht dieser Methode sein?

Notiz des W. T. B.: Vorstehende Pressestimmen suchen die englische Niederlage damit zu erklären, daß die Schlacht beendet worden sei, bevor die englischen Großkampfschiffe Gelegenheit gehabt hätten, in den Kampf einzugreifen. Die Engländer wollen also eine Ueberlegenheit der deutschen Seestreitkräfte dadurch konstruieren, daß sie behaupten, nur auf deutscher, nicht aber auf englischer Seite hätten sich Großkampfschiffe beteiligt. Wir verweisen demgegenüber auf die amtliche Erklärung des deutschen Admiralstabes, nach der sich unsere Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampfe befunden haben.

tu. Rotterdam, 4. Juni. (W. B.) Der Marinemitarbeiter des angesehenen Manchester Guardian schreibt: Die deutschen

machten seit einiger Zeit keine Fahrten in der Nordsee, was der englischen Flotte bekannt war. In der Hoffnung, ein Gefecht herbeizuführen, fuhr die englische Schlachtkreuzerflotte unter dem Befehl des Admirals Beatty nach der jütlandischen Küste. Vermutlich war ihre Absicht, die deutsche Flotte in ein Gefecht zu verwickeln, bis die Schlachtschiff-Flotte herangekommen sei. Diese Absicht mißlang aber, da die Deutschen unsere Schlachtordnung und Stärke dank ihrem Zepelindienst viel besser kannten, als wir ihre. Dadurch kamen unsere Verstärkungen zu spät, und die Deutschen konnten unsere Schlachtkreuzer-Flotte vollständig einkreisen, sowie ihr Hägliche Verluste zufügen. Die englische Flotte hätte dabei leicht ganz verloren gehen können.

tu. Rotterdam, 4. Juni. (W. B.) Der „Nieuwe Rotterdamische Courant“ meldet aus London, die Abendblätter sind in ihren Betrachtungen über die Seeschlacht munterer als die Morgenblätter. Vermutlich deshalb, weil der zweite Bericht der Admiralität günstiger war als der erste. Evening Standard nennt die Schlacht einen kostspieligen Sieg für England. (1) Der Star gibt zu, daß die englischerseits geäußerten Vermutungen über die deutschen Verluste durchaus unsicher sind und sagt, daß die Zepeline wahrscheinlich einen großen Anteil an der Schlacht hatten und den Engländern auch ernste Verluste zufügten.

Frankreich.

tu. Paris, 4. Juni. (Frk. A.) Alle Blätter besprechen die Seeschlacht und stellen fest, daß die englische Flotte trotz ihrer schmerzlichen Verluste die vollkommene Herrschaft der Meere behalte, weil die große deutsche Flotte in ihre Schlußwinkel bei Helgoland und Cuxhaven habe zurückkehren müssen, und sich vor der englischen Flotte wieder verborgen habe.

Italien.

tu. Lugano, 3. Juni. Die italienischen Zeitungen sind über die englische Niederlage in der Nordsee derart bestürzt, daß die Blätter bisher keinerlei Kommentare brachten. Der englische Botschafter ist ohne direkte Nachricht und mußte sich daher durch die Consulta unterrichten lassen. Die Zeitungen erklären, daß sie den amtlichen englischen Bericht abwarten wollen, bevor sie sich näher mit dem Seegericht befassen. In seiner unbefriedigenden Weise erklärt der „Corriere della Sera“, er werde das deutsche Communiqué besprechen, aber nicht die Tatsachen, denn letzteres zu tun angesichts des Umstandes, daß die deutschen Berichte niemals vollständig der Wahrheit entsprechen, wäre ungerecht und unnützlich. Nur der englische Bericht könne die Grundlage für nähere Besprechungen bilden. Jedenfalls gehe aus dem deutschen Bericht soviel hervor, daß es sich lediglich um eine unglückliche Episode ohne größere Bedeutung handele. Anscheinend hätten Teile britischer Seestreitkräfte die Absicht gehabt, in die Ostsee einzudringen und die russische Flotte zu verstärken. „Frauenlob“ und „Bommern“ seien jedenfalls allerneueste Linienschiffe, denen man Namen verlorener alter kleiner Schiffe gegeben habe. Deutschland habe also zwei Ueberdreadnoughts eingebüßt. Sollten sich die deutschen Behauptungen bewahrheiten, dann sei anzunehmen, daß es sich um eine jener deutschen Ueberraschungen handele, von denen amerikanische Blätter gesprochen haben. Entweder hätten die Deutschen 406 Kalibergeschütze besessen oder Giftgas angewendet und damit die englische Flotte in dicken Nebel eingehüllt. Der „Corriere della Sera“ beweist aber selbst, daß das letztere Mittel wirksam sein konnte gegenüber der großen Beweglichkeit der englischen Flotte. Es verbleibe also nur noch die Wahrscheinlichkeit der Verwendung einer Unzahl von Minen und Unterseebooten. Während die Engländer genaue Berichte vorbereiten, gelinge es leider den Deutschen, Dumme und Gläubige durch schnelles Verbreiten ihres eigenen ersten Berichtes zu beeinflussen.

Amerika.

wb. New York, 4. Juni. (Durch Funkspruch vom Vertreter des W. T. B.) Die Zeitungen widmen dem deutschen Seesiege, der das ganze Land elektrifiziert hat, mehr als drei volle Seiten. Sie machen keinen Versuch, den furchtbaren Stoß zu verkleinern, der dem englischen Seesiege versetzt worden ist. Einige Ueberchriften, die über die ganze Breite der Seite laufen, lauten: Die Deutschen zertrümmern die englische Flotte! England verliert die größte Seeschlacht der Welt! Ein Leitartikel von Times sagt: Bei dem ersten großen Zusammenstoß zwischen den Seestreitkräften Deutschlands und Englands erlitten die Engländer eine Niederlage. Verantwortlich dafür ist die Strategie, die Taktik, die Ausbildung im Kampfe und das Glück. Das Ergebnis muß den englischen Seesiege dämpfen und die Deutschen ermutigen. Dies ist die erste große offene Seeschlacht des Krieges, und sie ist den Engländern schlecht bekommen. Das Blatt erinnert weiter an den Ausbruch Churchill's, die Engländer würden die Deutschen, wenn sie nicht aus dem Kanal von Kiel herauskämen, gleich den Ratten ausaraben. Tribune nennt das Ergebnis des Kampfes einen klaren Sieg von noch nicht abzusehender Größe und sagt weiter, das Ereignis werde voraussichtlich in England eine größere Bestürzung hervorrufen, als alle englischen Ueberlieferungen seit Kriegsbeginn. Es sei klar, daß die britische

Flotte nicht überrascht wurde. World sagt: Die Deutschen haben die größte Seeschlacht der modernen Geschichte gewonnen. Die deutschen Verluste sind gering im Vergleich zu der englischen Flotte. Es ist klar, daß die britische Flotte von ihrem Gegner niedermäoriert, zusammen geschossen und niedergeschlagen wurde. Sun sagt: Die deutsche Flotte ist heraus gekommen und hat einen glänzenden Sieg erstritten.

Holland.

tu. Amsterdam, 4. Juni. (W. P.) Der englische Benvor hat zwar die Blätter vom Mittwoch und Donnerstag hierher gelangen lassen, aber die ganze Presse vom Freitag zurück gehalten, und da auch die holländischen Korrespondenten in London ihren Blättern noch keine Silbe über die Seeschlacht melden konnten und auch Reuter sich offiziell und inoffiziell in Schweigen hüllt, kann man nur auf völlige Kopflosigkeit in England schließen, eine Tatsache, die den Eindruck des deutschen Sieges hier in Holland noch mehr erhöht. Als Stunde um Stunde verging, ohne daß sich von jenseits des Kanals Widerspruch vernehmen ließ, und das anscheinend Unglaubliche geglaubt werden mußte, da konnte man auf den Straßen, in den Restaurants und in den Straßenbahnen nur noch von dem großen deutschen Siege sprechen hören, aber in Tönen der Bewunderung, wie sie selbst die siegreichsten Landkämpfe hier noch nicht hervorgerufen haben. Die „Daily Mail“ vom Mittwoch schrieb noch: „Wenn die deutsche Marine beabsichtigt, überhaupt je zu kämpfen, dann muß sie es bald tun.“ Das englische Oberkommando kenne nur einen Wunsch, nämlich die Deutschen im Kampf zu stellen, und das deutsche Oberkommando nur den Wunsch, dem Kampfe auszuweichen. Wenn aber die deutsche Marine wirklich zu kämpfen beabsichtige, so müsse es jetzt oder bald sein. Dann wird mathematisch auseinandergesetzt, wie solch ein Kampf mit Englands Siegen enden müsse.

wb. Rotterdam, 3. Juni. Der Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt: Um die wahre Bedeutung der großen Seeschlacht beurteilen zu können, müßte man nicht nur die genaue Zahl der auf beiden Seiten verloren gegangenen Schiffe kennen, sondern auch den Grad der Beschädigungen der in die Häfen zurückgeführten Schiffe der beiden Gegner. Man kann rubia sagen, daß sowohl die englischen wie die deutschen Schiffe in der Seeschlacht so viele Schäden am Schiffskörper, Artillerie und anderer Ausrüstung erlitten haben, daß die Reparatur geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Bei allen widersprechenden Gerüchten herrscht der Eindruck vor, daß die deutsche Flotte durch die Art, wie sie sich gegen die englische wehrte, ihr moralisches Prestige vermehrt und auf überzeugende Weise dargelegt hat, daß sie ein gefährlicher Gegner ist.

Schweiz.

wb. Bern, 3. Juni. Nach Eingana der englischen Darstellung sagt der Bund über die Nordseeschlacht: Aus der englischen Meldung geht hervor, daß der Vorteil auf Seiten der Deutschen blieb. Die Schlacht wird durch die ungemaine Initiative der Deutschen, besonders ihrer Torpedobootflotten gekennzeichnet. Offenbar trugen die Zeppeline durch ihre Luftankündigung viel zum Erfolge bei. Die Schlacht war ein Ausfall der deutschen Flotte gegen die seebeherrschende englische und als solcher glücklich.

wb. Zürich, 3. Juni. Die Zürcher Post stellt fest, daß die deutsche Flotte am Skagerrak einen bedeutungsvollen Sieg erfochten und die englische Flotte beim ersten großen Kampfe mit der deutschen eine Niederlage erlitten hat. Die Verluste reden eine deutliche Sprache. Man versteht durchaus, wenn heute in deutschen Volke und bei seinen Verbündeten der Sieg am Skagerrak als Heldentat der deutschen Flotte gefeiert wird. Es handelt sich in der Tat um eine solche. Daß sie errungen wurde gegen die gewaltigste Flotte, die je ein Staat besessen, gegenüber einem seegewohnten, tapferen Gegner, der seine Flotte zu einem furchtbaren Instrument der Verteidigung und des Angriffes ausgebaut hatte, gibt ihr eine besondere und außerordentliche Bedeutung. In der Geschichte der deutschen Flotte dürfen die Schlachtstage im Skagerrak unvergessen eingegraben werden. Ihre politischen Wirkungen müssen sich bald fühlbar machen. — Die Neue Zürcher Zeitung meint, daß der Ausgang des großen Flottenzusammenstoßes unentschieden gewesen zu sein scheint, doch gäben die den Engländern zugefügten Verluste den Deutschen alles Anrecht, den Zusammenstoß als Sieg in Anspruch zu nehmen.

wb. Zürich, 2. Juni. Die Neuen Zürcher Nachrichten schreiben: Der 31. Mai wird mit Rücksicht auf die politischen Folgen ein Hauptdatum in der Geschichte des Weltkrieges sein. Was seit den Tagen des großen Holländers de Ruyter nicht mehr geschehen, ward Ereignis: Der Hauptteil der englischen Kampfllotte ist von der deutschen Hochseeflotte geschlagen und England an der Stelle in die Brust getroffen worden, wo man es für unbesiegbar hielt, und die das Zentrum seiner Weltmachtstellung ist. Beim Skagerrak wurde das Seemonopol Englands gebrochen und die bisherige Meerkönigin entthront. „Meeresfreiheit“ heißt es heute von Ocean zu Ocean, das Morgenrot für sie ist erdhienen, sie trägt des Deutschen Reiches stolzen Wimpel auf dem Flaggenmaste ihres Friedensschiffes. Glück auf! — Das Berner Intelligenzblatt hebt den neuzeitlichen, hohen Kampfwert der versenkten englischen Schiffe und deren Mannschaftsverluste hervor, wodurch sich die Seeschlacht im Skagerrak als größte Niederlage darstelle, welche die englische Flotte jemals erlitt. Das Blatt weist auf die große Rolle hin, welche die kleinen Schiffseinheiten im Kampfe gespielt hätten.

Dänemark.

wb. Kopenhagen, 3. Juni. Ekstrabladet führt im Zeitartikel aus: Wo ist der Aufana, wo das Ende für das, was deutsche Mächtigkeit, Kraft und Mut ausführen können? Für dieses Volk scheint das Unmögliche selbst kein Hindernis zu sein. Die Seeschlacht wird in der Geschichte der deutschen Kriegslotte stets mit goldenen Lettern eingeschrieben stehen. Zum erstenmal standen die deutsche Kriegslotte und die Beherrscherin der Meere einander gegenüber, und der englischen Flotte wurde die größte Niederlage zugefügt, die sie je erlitten hat. Das Ansehen der englischen Flotte hat ersten Abbruch erlitten durch den ihr zugefügten furchtbaren Schlag, ganz besonders angesichts der unzähligen Brählerien in den vielen Jahren von der Unüberwindlichkeit der Flotte und des Hochmuts der englischen Staatsmänner. Noch hat niemand den überhebenden Wahnsinn vergessen, mit dem der damalige Marineminister Churchill erklärte, die deutsche Flotte aus dem Kieler Hafen vertreiben zu wollen, wie Ratten aus ihrem Loch. Schwer ist dieser Schmutz jetzt bestraft worden. In ganz England wird diese Seeschlacht als tiefer beschämender Schmerz und Schande empfunden werden.

wb. Kopenhagen, 3. Juni. Politiken sagt im heutigen Zeitartikel über die Seeschlacht in der Nordsee: Selbst nach den noch unvollständigen Nachrichten zu urteilen, die gegenwärtig über die Seeschlacht vorliegen, ist es klar, daß sie die größte Seeschlacht der Weltgeschichte ist, die erste wirkliche Schlacht zwischen modernen Dreadnoughts und Ueberdreadnoughts, zwischen Panzerkreuzern und schnellen leichten Kreuzern, die 29—30 Seemeilen in der Stunde zurücklegen, zwischen Torpedobootzerstörern und Torpedobooten, wahrscheinlich auch mit Eingreifen von Uferschiffen, unzweifelhaft auch in Verbindung mit Luftschiffen und Flugzeugen, das heißt eine vollständige Seeschlacht mit Inanspruchnahme aller der Kampfmittel, die bisher nur theoretisch erörtert wurden. Der Artikel schließt: Für die deutsche Hochseeflotte, die sich 22 Monate lang passiv verhalten mußte, hat die Seeschlacht eine moralische Bedeutung; sie hat bewiesen, daß deutsche Schiffe und deutsche Seelente, selbst in der Minderzahl vermochten, den Kampf ebenbürtig mit einer Flotte aufzunehmen, die bisher als die mächtigste der Welt bestand und ihr Verluste zuzufügen, die weit größer sind als die deutschen. Die Ueberlegenheit an Schiffszahl und Geschützgröße ist also nicht ein so durchaus ausschlaggebender Faktor, wie man bisher annahm.

Norwegen.

Berlin, 3. Juni. Der W. P. a. W. wird aus Kristiania gerichtet: Die Nachricht über die gewaltige Seeschlacht in der Nordsee, auf die man seit Dienstag vorbereitet war, wirkte hier sensationell. Der Marinesachverständige des „Aftenposten“ schreibt u. a., die deutsche Flotte sei siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen, obgleich ihr Gegner ihr zahlenmäßig bedeutend überlegen gewesen sei. Endlich sei es ihr geglückt, dem mächtigsten Gegner auf den Leib zu rücken, endlich einmal habe der lang eingedämpfte Kampfseifer sich entladen können. In hiesigen sachverständigen Kreisen neigt man zu der Auffassung hin, daß die englische Flotte von dem deutschen Angriff überrascht wurde, daß die deutschen Uferschiffe in glücklicher Weise mitwirkten, und daß vielleicht auch die neueste deutsche Schiffsartillerie den Engländern an Kraft weit überlegen gewesen sei.

Die Hoffnung des englischen Pressbüros.

wb. Newyork, 3. Juni. (Zuspruch des Vertreters von W. T. B.) Verschiedene Londoner Berichte an amerikanische Zeitungen zeigen, daß das britische Pressbüro den entschlossenen Versuch macht, den Eindruck zu erwecken, daß Deutschland infolge seines angeblichen verzweifeltsten

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafelkbr. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Manacts an Lebensmitteln einem baldigen Zusammenbruch entgegengehe, wobei offenbar die Absicht ist, die Amerikaner von der Hoffnungslosigkeit der Sache Deutschlands und dem Erfolge der britischen Blockade zu überzeugen. In einer längeren Meldung der Sun aus London heißt es: Die Lebensmittelfrage in Deutschland droht, zum wichtigsten Umstand des großen Krieges zu werden. Der Ernst der Lage geht aus der Ernennung des Lebensmittelrektors von Batodi hervor, dessen erste Maßnahmen die Lage nicht gebessert haben. Der Bericht zitiert eine angebliche Mitteilung des Berliner Tageblattes über Ausläufe bei der Ankunft von fahrbaren Suppenküchen, wobei „hundert Greise, Frauen und Kinder niedergestochen und mit Säben getreten worden sein sollen.“ Die Meldung führt ferner an, Professor Roth habe über den mangelhaften Gesundheitszustand der Potsdamer Schulkinder Erklärungen abgegeben. Sie bezieht sich weiter auf eine Erzählung in der Vossischen Zeitung, daß ein Automobilbesitzer 200 Mark für einen Schinken bezahlt habe. Sie bringt schließlich eine angebliche Aeußerung der Chemiker-Zeitung, in der die Ersatzstoffe für Nahrungsmittel als „deutsche Gemeinheit“ gebrandmarkt worden sein sollen.

England und die Neutralsen.

wb. Amsterdam, 4. Juni. Handelsblad erzählt, daß die Engländer mehrere holländische Frachtdampfer zwingen, ihre für Niederländisch-Indien bestimmten und an den Generalgouverneur konstantierten Anilinfarben zu löschen, ehe sie ihre Reise fortsetzen dürften. Die Anilinfarben werden von der indischen Wais-Industrie benötigt, und die Engländer hatten ursprünglich versprochen, sie durchzuführen, obwohl sie deutsches Erzeugnis sind. Die Anhaltung ist, wie gerüchtweise verlautet, dem Umstande zuzuschreiben, daß eine früher verkaufte Farbendruckung in nach englischer Ansicht unerwünschte Töne anlangte.

Die Lage im Westen.

Berdun.

tu. Genf, 4. Juni. (L. A.) Die vorgestern Nachmittag von den Deutschen genommenen mächtigen Hindernisse vor Dambloup waren seit Anfang Mai auf Befehl Castellanos aufgetürmt worden. Das deutsche Eindringen in Dambloup entkräftet alle Voraussetzungen französischer Fachkritiker, die dort einen unüberwindlichen Damm gegen weitere gegnerische Vorstöße vermuteten. Heute wird, wenngleich gewunden, zugestanden, daß bei der rechtsufrigen Verteidigung überaus schwierige Probleme zu lösen seien. Ein die Anschauungen der französischen Heeresleitung wiedergebender Bericht der Agence Havas schließt: Die enormen Anstrengungen der abgelaufenen Woche bei Verdun seien kaum zu überbieten. Man gewinnt den Eindruck, daß die Schlacht ihren Höhepunkt erreicht habe. Die deutsche Artillerie sei anscheinend auf das Höchste in ihrer Leistungsfähigkeit gebracht.

wb. Bern, 3. Juni. Die Militärkritiker der Pariser Blätter weisen sämtlich auf den ungekürzten Vordringung der deutschen Sturmkolonnen vor Verdun hin. General Berthaut warnt davor, etwa ein Nachlassen der deutschen Angriffe zu erhoffen. Die Deutschen würden ihr Ziel verfolgen und ihre Energie, wenn das noch möglich sei, noch furchtbarer verstärken. Man müsse auf eine Verdoppelung ihrer Angriffe gefaßt sein. Die Deutschen gäben einen neuen Beweis ihrer Zähigkeit, und das alles unter einem Geschützfeuer, das trotz der vorangegangenen schon schrecklichen Beschießungen ohne Beispiel dastehet. Oberstleutnant Rouffet hebt die Ueberlegenheit des deutschen Materials hervor und vergleicht die Offensive bei Verdun mit derjenigen in Südtirol, um dann festzustellen, daß bei den Gegnern völlige Einheitsfront in der Leitung bestehe. Die Lage sehe ziemlich ernst aus. — Echo de Paris unterstreicht die Beobachtung, daß unter den deutschen Samwerschlägen, die sich täglich mit wachsender Heftigkeit wiederholten, die französische Linie habe zurückgenommen werden müssen. Geduld sei von Nöten, die Vorbereitungen zur Offensive seien bei Russen, Engländern und Franzosen im Gange. Petit Journal fordert die Russen wieder deutlich auf, aus der Schwächung des Gegners Nutzen zu ziehen.

Deutsche Luftbomben auf Bar-le-Duc.

tu. Genf, 4. Juni. (B. Z.) In Bar-le-Duc haben deutsche Fliegerangriffe gewaltige Verheerungen angerichtet. Präsident Poincaré begab sich mit seiner Gemahlin dorthin, um die Verwundeten zu besuchen und den Bewohnern der zerstörten Gebäude Unterstützung zu bringen.

Aus dem französischen Generalkabsbericht.

wb. Paris, 4. Juni. Im amtlichen Bericht vom Sonnabend Nachmittag heißt es: Auf dem rechten Maasufer dauert der Kampf im Abschnitt der Feste Vaux mit derselben Erbitterung fort; Versuche der Deutschen gegen unsere Gräben westlich von der Feste wurden abgewiesen. Die Deutschen vervielfachten ihre Angriffe gegen die Feste und machten wütende Anstürme trotz der Verheerungen in ihren Reihen durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, welche sie jedesmal zum Zurückgehen zwangen. Nichtsdestoweniger vermochten Bruchteile feindlicher Truppen in der Nacht in die nördlichen Festungsgräben des Werkes einzudringen, in dessen Inneren die Franzosen sich kräftig behaupten. — Im Bericht vom Sonnabend Abend heißt es: Der Artilleriekampf hielt in sehr heftiger Weise an der Front Schöft Thiaumont-Vaux an. Im Fort Vaux ist die Lage nicht verändert. Der Feind machte keinen Versuch, den in der letzten Nacht erreichten Vorteil auszunutzen.

Der englische Seeresbericht.

wb. London, 4. Juni. Amtlicher Kriegsbericht vom Sonnabend. Der sehr heftige Kampf hielt südlich von Opern, zwischen Hooge, Opern und der Eisenbahn nach Menin ununterbrochen an. Im Anschluß an ihren anfänglichen Erfolge von gestern Abend unternahmen die Deutschen in der Nacht Angriffe. Es gelang ihnen, durch die Verteidigungslinien in einer Tiefe von 700 Yards in Richtung Zillebeke durchzustechen. Die Kanadier, die diesen Abschnitt besetzt halten, unternahmen um 7 Uhr morgens einen Gegenangriff, bei dem es ihnen gelang, den Feind allmählich von einem großen Teil des von ihm gewonnenen Geländes zu verreiben. Die Kanadier bewiesen während des Gegenangriffes, der nach der heftigsten andauernden Beschießung erfolglos blieb, die äußerste Tapferkeit. Die Verluste des Feindes sind ernst. Viele tote Deutsche blieben auf dem Schlachtfeld. Die Generale Mercer und Williams von der dritten kanadischen Division, die gestern während der Beschießung die Schützengräben an der Front besichtigten, werden vermisst.

Der Krieg gegen Italien.

Das Vordringen der Oesterreicher.

tu. Wien, 4. Juni. (Frl. Z.) Der rechte Flügel unserer östlich bei Arsiero angeordneten Truppen hat, wie man weiß, gestern den 1353 Meter hohen Monte Barco besetzt, der sich südlich des Gehöftes Cava erhebt. Damit sind unsere Linien bis an den Einschnitt vorgeschoben, in dem die Eisenbahn zum Astachtal bei Cogolo abwärts führt. Desüch davon erhebt sich der Monte Pau, von dem sich ein freier Blick auf die ganze Ebene von Vicenza öffnet. Die Italiener unternahmen neuerdings zwei gleichzeitige Gegenstöße, wurden aber von uns glatt abgewiesen. Das gleiche Schicksal fanden die offensiven Aktionen der Italiener gegen unsere Position beim Grenzort östlich des Weilers Mandrielle. Das Vordringen unserer Truppen im Norden der sieben Gemeinden nach Osten geht ebenfalls erfolgreich weiter. Nach der Ueberwindung des Monte Barco und des Monte Finara nähern sich die Linien dem Massiv Meletta, welches die letzte hervorragende Erhebung im Westen des Durchbruchtales der Brenta bildet. Mit der Erreichung des 3 Km. nordöstlich des Monte Finara liegenden Gehöftes Mandrielle stehen unsere Abteilungen wieder knapp an der österreichisch-italienischen Grenze, an die sie allerdings von der italienischen Seite her gelangt sind.

Italienischer Ministerrat.

wb. Bern, 4. Juni. Corriere della Sera zufolge ist Salandra gestern früh 10 Uhr nach Rom zurückgekehrt und hat sofort für 5½ Uhr einen Ministerrat zusammenberufen, in dem fast ausschließlich Salandra sprach. Nach 1¼stündigem Ministerrat besprach sich Salandra noch besonders mit Sonnino, Ciuffelli, Daneo und Carcano. Einem der Presse gegebenen Bericht zufolge ist Salandra nach einer Rücksprache mit dem König, Cadorna und den wichtigsten Führern des italienischen Heeres voll Vertrauen in die militärische Lage. Während von Unsicherheit und da in der italienischen Bevölkerung Anzeichen von Unsicherheit und Mutlosigkeit antrifft, sei dies in der Kriegszone nicht der Fall.

Griechenland.

Von der mazedonischen Grenze.

wb. Amsterdam, 3. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die Times aus Saloniki, daß das Fort Bheapeira von den Bulgaren besetzt wurde. Die Station Demit Duffar ist leicht von den Griechen und Bulgaren gemeinsam be-

fehlt. Eine Kompanie Bulgaren ist dort stationiert, und die griechische Garnison ist noch nicht abgerufen. Am Donnerstag warfen französische Flugzeuge Bomben auf die bulgarische Stadt Porto Pagos an der Megärischen Küste ab. Gestern wurden Bomben auf Betrieb abgeworfen. Im Abschnitt von Gewgheli und Doiran fanden bei Megardane kleinere Gefechte statt. In den übrigen Teilen der Front die gewöhnliche Artillerieaktivität.

tu. Genf, 4. Juni. (W. Z.) Einer Athener Meldung Lyoner Blätter zufolge fanden ernste Kämpfe im Gebiete von Getheli statt. Bulgarische Abteilungen werden am rechten Strömungser gemeldet. Das Artillerieduell zwischen den Stellungen bei Doiran und Gewgheli und Vorkostengepöschel bei Kuyva und Poroi dauern an. Das „Welt Journal“ meldet aus Athen, daß die Deutschen und Bulgaren den Ausgang der Schlacht von Demirbassar erreichten. Die Verbündeten ergreifen Maßnahmen, um weiteres Vordringen des Gegners anzuhalten. Ein heftiger Artilleriekampf entbrannte bei Klindir.

Der Bierverband.

tu. Kristiania, 5. Juni. (Voss. Ztg.) Die hier eingetroffenen Pariser Abendblätter berichten: Nachdem mit Bestimmtheit bewiesen ist, daß die Invasion der deutschen und bulgarischen Truppen in Ostmazedonien mit dem Willen und im ausdrücklichen Einverständnis mit der griechischen Regierung erfolgt ist, werden die Regierungen der Entente in den allernächsten Tagen eine neue ernsthafte Aktion in Athen unternehmen, bevor Skludis Gelegenheit haben wird, in der Kammer eine Erklärung über die durch das Vorgehen der Deutschen und Bulgaren geschaffenen Situation abzugeben. Man vermutet in eingeweihten Pariser Kreisen, daß eine neue bedeutungsvolle Wendung in den Beziehungen der Entente zu Griechenland zu erwarten ist. Die gestrigen Erklärungen Briands im Seereschuss der Kammer bekräftigen diese Annahme. Das Verhältnis der Entente zu Griechenland sei auf einem kritischen Punkt angelangt.

wb. Saloniki, 5. Juni. Neuermeldung. Die Alliierten besetzten gestern das Telegraphen- und das Hauptpostamt. Auch werden von ihnen in der Umgegend verschiedene Anordnungen getroffen, um der Möglichkeit eines Widerstandes vorzubeugen. Die Befehlshaber der Gendarmerie und der Polizei wurden abgesetzt. Ueber die von den Alliierten besetzten Gebiete wurde der Belagerungszustand verhängt.

wb. Saloniki, 5. Juni. Ag. Havas. Obwohl General Sarrail erklärt hatte, daß anfänglich des Namensstages des Königs das Leben und sonstige Kundgebungen stattfinden könnten, haben doch die griechischen Behörden alle Feierlichkeiten abgelehnt. Die Stadt ist sehr ruhig.

Griechenland und Bulgarien.

tu. Lugano, 4. Juni. (W. B.) Der Athener Vertreter des „Secolo“ meldet, daß die Athenische Zeitung „Neon Astu“ erklärt, die griechische Regierung sei entschlossen, weiter in der Neutralität zu verharren. Deswegen habe sie der Räumung des Forts Rupel zugestimmt, nachdem Deutschland auch im Namen Bulgariens dieselbe Bürgschaft geleistet habe wie die Vierverbandsmächte für die von ihnen besetzten Gebiete. Außer dem genannten Fort sei kein anderer Punkt besetzt worden.

Griechenland gegen Serbien.

tu. Amsterdam, 4. Juni. (Voss. Z.) Wie der Gewährsmann der „Voss. Z.“ aus London berichtet, beabsichtigt die griechische Regierung, gegen die geplante Verlegung des serbischen Regierungssitzes von Korin nach Saloniki zu protestieren und diese mit allen Mitteln zu verhindern. — Die von ihm gewünschte Genehmigung, sich seinen Truppen in Saloniki anzuschließen, hat König Peter von den Vierverbandsmächten nicht erhalten. Auch der serbische Kronprinz führt kein Truppenkommando, da alle serbischen Offiziere einem französischen General unterstellt sind.

Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 4. Juni. Amtlicher Bericht. Von der Front keine wichtige Nachricht. In der Kaukasusfront unbedeutendes Infanteriefeuer auf dem rechten Flügel. In der Mitte wurden feindliche Abtei-

lungen, die in den Dörfern südlich der Gegend von Bashe Keim in dem Tale von Ginalidere standen, gegen Osten zurückgeworfen. Wir machten hier einen Unteroffizier, der zu dem Bataillon Duragina Nr. 593 gehört, und fünf Soldaten zu Gefangenen. Der Feind, der sich nordöstlich von Mamachatun in den Bergen von Mairam hielt, wurde von dort infolge eines heftigen Angriffs vertrieben, und die beherrschenden Höhen fielen in unsere Hände. Wir machten dort 10 Gefangene. In den Abschnitten vor Kove und des Tschorut Scharmützel. Im Küstenabschnitt fecht der Feind energisch seine Befestigungsarbeiten fort.

Bei einem Zusammenstoß, der bei Katia zwischen feindlicher Kavallerie in ungefährer Stärke eines Regiments und einer unserer Kavallerie-Schwadronen stattfand, wurde der Feind in Unordnung nach Westen zurückgeworfen.

Mesopotamien und Saloniki.

wb. Berlin, 5. Juni. Der Londoner Gewährsmann der „Voss. Ztg.“ meldet seinem Blatte: Ein Teil der englischen Truppen in Ägypten ist nach Mesopotamien befördert worden, während weitere verfügbare Truppenkörper den Befehl erhalten haben, sich für Saloniki bereitzuhalten.

Von der bekarabischen Front.

tu. Czernowik, 4. Juni. (Frkf. Z.) An der bekarabischen Front scheinen die Russen weittragende Geschütze herangeschafft zu haben, mit denen sie rückwärtige Teile der österreichischen Front zu beschießen versuchen. Der Erfolg der russischen Massenbeschichtung ist trotz großer Artillerieverschwendung bei der mannigfaltigen Präzision nicht nennenswert. Russische Flieger mit französischen Flugzeugen, vom Dniester kommend, wollten nach der Bukowina fliegen, wurden aber durch unsere Abwehrgeschütze vertrieben. Ein Flieger kam bis zu der Stadt Kochman, warf zwei Bomben ab, die in der Nähe des Roten-Kreuz-Spitals niederfielen, aber keinen Schaden anrichteten. Nachts finden kleinere Geplänkel zwischen den Aufklärungspatrouillen statt.

Amerikanische Uboote für Rußland.

wb. Berlin, 5. Juni. Wie die Voss. Ztg. von ihrem Gewährsmann aus London erfährt, hat die russische Regierung in Amerika einen großen Auftrag zur Lieferung von Ubooten erteilt. Im amerikanischen Senat wurden aber Mitglieder bei der Regierung vorstellig, die Ausfuhr von Schiffsteilen zu verbieten.

Die deutsche Einheit.

wb. Berlin, 5. Juni. In ihren Montagartikeln heben die Blätter besonders zwei Ereignisse hervor, von denen sie sagen, daß sie in den letzten Tagen die Einheit des Empfindens in Deutschland wiederhergestellt haben. Das W. Z. schreibt: Die Nachricht von dem glänzenden Siege unserer Flotte hat ebenso wie die Rede des Kaisers an Hindenburg die gleiche Freude und Befriedigung hervorgerufen. Die Voss. Ztg. bemerkt, daß Hindenburg tatsächlich der Nationalheld Deutschlands geworden sei. Die „Tgl. Rundschau“ meint, die Engländer würden an ihre Fahrt nach Zütland denken, so lange sie überhaupt zu denken imstande sein werden.

Der Vierverband und Rumänien.

tu. Wien, 4. Juni. (Z. N.) Der „Esti Ujsag“ meldet aus Bukarest: Der russische Gesandte Poklewski hat im Namen der russischen Regierung neuerlich dem Ministerpräsidenten Bratianu eine Note überreicht, in der ausgeführt wird, daß Rußland und seine Verbündeten sich nicht mit der Auslegung zufrieden geben könnten, die die rumänische Regierung ihrem Verhältnis zu den Mittelmächten in ihrer Antwortnote an die Verbündeten gegeben habe. Rußland wie seine Verbündeten hielten an der Forderung fest, daß Rumänien seine Stellungnahme endgültig und bestimmt erklären müßte. Die verbündeten Mächte müßten sehen, wie sie ihr Verhalten zu Rumänien einrichten sollen. Poklewski hatte auch eine Audienz bei König Ferdinand.

Rumänische Offiziere.

tu. Budapest, 3. Juni. (Frkf. Z.) Nach einer Bukarester Meldung haben mehrere höhere rumänische Offiziere, die in positiver Verbindung mit Take Jonescu stehen, ihre österreichisch-ungarischen Orden der Bukarester Gesandtschaft der Monarchie zurückgeschickt. General Piotu veröffentlicht im Regierungsorgan „Bitterul“ ein offenes Schreiben, in dem er die Rücksendung der Orden, welche nicht verpflichten und nicht beeinflussen, als ein irriges Vorgehen bezeichnet. Er werde seine von Kaiser Franz Joseph erhaltenen

Orden weitertragen, wozu ihm seinerseits sein König und seine Regierung die Bewilligung erteilten. Das Schreiben des Generals wird viel besprochen.

Todesurteil im Prozeß Kramarsch.

tu. Wien, 4. Juni. (B. Z.) Der Hochverratsprozeß Kramarsch wurde gegen den früheren jugatschewischen Abgeordneten beendet. Alle vier Angeklagten, nämlich Dr. Kramarsch und Abg. Dr. Rosenhain, diese wegen Hochverrats, Buchhalter Zamajol und der Redaktionssekretär der Narodny Listy Cervinka, diese wegen Spionage, wurden zum Tode verurteilt.

Friedensbewegung in den Niederlanden.

wb. Haag, 2. Juni. Der Niederländische Antikriegsrat teilt mit, daß sich der frühere Minister des Aeußern und Ehrenvorsitzende der jüngsten Friedenskonferenz W. S. de Beaufort zu der Möglichkeit einer Annäherung zwischen den Kriegführenden anlässlich der letzten Erklärungen der verantwortlichen Staatsmänner in Deutschland und England folgendermaßen ausgesprochen hat: Um Frieden schließen zu können, müßten entweder Bedingungen gegeben sein, über die sich die Kriegführenden einig sind, oder solche, die von einer Kriegführenden Partei der anderen auferlegt werden können. Soweit sei es aber noch nicht. Ein Frieden, der nichts weiter wäre, als ein Waffenstillstand, wäre nicht wünschenswert. Denn, wenn auf diesen Krieg wieder ein bewaffneter Friede folgte, so würde er infolge der Unzufriedenheit der Völker und infolge der Eifersucht der Regierungen doch bald wieder gebrochen werden. Wenn Frieden geschlossen werde, so müsse es ein dauernder Frieden sein und vor allem durch eine gute Regelung der Schiedsgerichtsbarkeit für eine bedeutende Verminderung der Armeen und Flotten gesorgt werden. Nur so könnte die drohende Weltkrise, die für die Kriegführenden und neutralen Länder vor der Tür stehe, beschworen werden. Denn wenn die Regierungen selbst zu der Ueberzeugung gelangt sein werden, daß es keiner Partei glücken werde, die andere zu besiegen, sei der Weg zum Frieden gefunden. Aber die Regierungen müßten zu gleicher Zeit zu dieser Einsicht gelangen. Denn wenn nur eine Partei es einsehen würde, so würden die anderen dadurch angeporrt werden, durchzuhalten. Deshalb sei ein Vermittler nötig. Beaufort hält den Papst für die geeignetste Person zu einer derartigen Vermittlerrolle. Jedenfalls müsse die Lösung heißen: Entweder ein dauerhafter Frieden oder keiner.

Die türkischen Abgeordneten.

wb. Hamburg, 3. Juni. Bei dem Empfang der türkischen Parlamentarier im Rathaus begrüßte Bürgermeister Dr. Schröder die Gäste. Hussein Dschahid Bey dankte mit einer Ansprache auf den Senat. — Die türkischen Abgeordneten begaben sich nach dem Empfang im Rathaus nach den St. Pauli-Landungsbrücken, von wo aus auf dem Staatsdampfer Hamburg eine Fahrt durch den Hafen und auf der Elbe abwärts angetreten wurde. Auf der Schiffswerft von Blohm & Voß wurde ein Besuch abgestattet, der den türkischen Herren Ausdrücke der Bewunderung über die großartigen Einrichtungen der Anlagen und die Leistungen der deutschen Schiffbaukunst im allgemeinen entlockte. Zum Schluß wurde der Elbtunnel besichtigt.

wb. Dresden, 5. Juni. Die türkischen Abgeordneten sind gestern abend hier angekommen. Es ist dies ihre letzte Station auf ihrer Reise durch Deutschland. Morgen werden die Abgeordneten vom König empfangen. Dann gibt der Minister des Auswärtigen ihnen zu Ehren ein Essen.

Dänische „Phantasie“.

wb. Kopenhagen, 1. Juni. In der Osternummer des Kristeligt Dagblad hat Pastor Madsen aus Fruensbøge bei Odense Gespräche nordschleswiger Soldaten über ihre Erlebnisse im Kriege veröffentlicht. Darin erzählt ein Soldat, wie er nach Einnahme einer feindlichen Stadt, deren Bevölkerung auf die Soldaten geschossen hätte, von einem Offizier beauftragt worden sei, in das Haus einzudringen, und die dort wohnende Familie umzubringen. Er hätte gezögert, wäre aber von dem Offizier mit vorgehaltenem Revolver gezwungen worden, den Großvater, dann Vater und Mutter vor den Augen des Kindes zu erschließen. Pastor Madsen hat neuerdings bei einer Vernehmung erklärt, daß die ganze Schilderung von Anfang bis zu Ende aus freier Phantasie stamme. Obgleich die Form der Darstellung im Kristeligt Dagblad die Leser nicht in Zweifel lassen konnte, daß eine erdichtete Erzählung vorliege, haben doch mehrere dänische Zeitungen in der Hauptstadt und in der Provinz die oben bezeichnete Erzählung des einen Soldaten unter Überschriften wie: „Eine furchtbare Erinnerung an die Schrecken des Krieges“, unter Berufung auf Quelle und Verfasser und losgelöst vom Rahmen der ganzen Geschichte in einer Form veröffentlicht, welche den Eindruck eines Tatsachenberichtes hervorrufen mußte.

Die Gefangenenfrage.

tu. Haag, 3. Juni. (B. Z.) Unterstaatssekretär Tennant teilt im Unterhaus mit, daß neun neue Kriegsgefangenenlager in England errichtet werden sollen für je hundert bis zweihundert Mann, die man zum Holzfällen, zur Bergarbeit und zur Arbeit in Steinbrüchen gebrauchen will.

wb. Bern, 3. Juni. Die oft in französischen Blättern auftauchenden Klagen über die schlechte Beschaffenheit der für die Gefangenen in deutschen Lagern bestimmten Pakete bei ihrer Ankunft erhalten eine ganz andere Beleuchtung durch Zuschriften in Pariser Zeitungen, in denen u. a. gesagt wird: Viele Leute sahen auf Pariser Bahnhöfen und in der Provinz, daß solche Pakete in einer Weise behandelt wurden, welcher die stärkste Verpackung nicht standhalten kann. Reisende äußerten laut ihre Entrüstung, daß man z. B. Gefangenenleistungen in strömendem Regen auf offenem Bahnsteig liegen ließ. Bei so unwürdiger Behandlung begreife man, wenn die Kollekturen ihre Bestimmung nicht erreichten.

wb. Berlin, 4. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach einer amtlichen Mitteilung der amerikanischen Botschaft in Paris vom 19. Mai d. J. ist das Zivilgefangenenlager in Collioure (Departement Ostpyrenäen) am 15. März d. J. aufgehoben und geräumt worden.

Das Kriegsernährungsamt.

wb. Berlin, 3. Juni. (Amtlich.) Heute nachmittag fand auf Einladung des Kriegsernährungsamts im Reichsamt des Innern eine Besprechung mit Vertretern der Städte und Industriebezirke statt. Neben dem Oberbürgermeister von Berlin und mehreren Vertretern anderer Großberliner Gemeinden und Kreise waren Oberbürgermeister aus den verschiedenen Teilen Deutschlands erschienen. Vertreter war auch der Verband der Städte unter 25 000 Einwohnern und die Vereinigung der größeren Landgemeinden und Landkreise. Die Aussprache bezog sich auf die Verforgung der Städte mit Lebensmitteln, insbesondere in den nächsten Monaten bis zur neuen Ernte, und auf die Durchführung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung. Ueber die Art, wie die bezüglichen Mängel zu beseitigen sind, ergab sich Einigkeit. Die in der Versammlung anwesenden Vertreter der Reichsstellen legten dar, daß die Verforgung bis zur neuen Ernte in jeder Hinsicht gesichert sei, und daß die durch geographische und wirtschaftliche Verhältnisse entstandenen örtlichen Verforgungsstörungen, die schon in letzter Zeit geringer geworden seien, noch weiter beseitigt werden würden. Eine eingehende Besprechung entstand bei der Frage der Massenpeisung, deren weiterer Ausbau auf Grund der von den Oberbürgermeistern Dr. Dehne-Blauen und Koch-Kassel erstatteten Referate allseitig empfohlen wurde. Die von dem Kriegsernährungsamt in Aussicht genommenen vorläufigen Maßnahmen zur Verbesserung der Verforgung mit Butter und Speisefett wurden gutgeheißen.

Tapfere Schlesier.

(Aus der „Ehrentafel“.)

Am 22. August 1914 erhielt der Wiefeldwebel Seypner (aus Görlitz) den Befehl, zusammen mit dem Fahrer Reservist Gierke (aus Kaufcha, Kreis Görlitz) den Patronenwagen des 3. Bataillons Infanterie-Regiments von Courbière (2. Posenisches) Nr. 19 in die vordere Stellung zu fahren, wo bei den dort kämpfenden Grenadiere Munitionsmangel eingetreten war. Raum war der Wagen auf freiem Felde, so erhielt er auch schon heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer. Rechts und links plachten Granaten und Schrapnell, pfliffen die Kugeln. Sie achteten nicht darauf. Vorwärts! Wir müssen! Das war beider Gedanke, und weiter ging es in rasendem Tempo durch das feindliche Feuer. Schon sind sie bis nahe an die vordere Stellung herangekommen. Plötzlich ein Blitz — ein Knack. Von einer Granate getroffen brechen die Pferde zusammen. Der Wagen kommt zu Fall und stürzt in einen ausgetrockneten Graben. Infolge der kurzen Entfernung war es den Grenadiere möglich, sich die Munition, an der bereits empfindlicher Mangel herrschte, zu holen. Wiefeldwebel Seypner und Fahrer Gierke kehrten unversehrt zurück. Für ihre Unererschrockenheit erhielten beide das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Verschiedenes.

wb. Paris, 3. Juni. Nach einer Athener Meldung des Petit Parisien hat der König von Serbien auf einem griechischen Berstorfer Medizinos verlassen und ist in Chalkis eingetroffen, wo er seinen Wohnsitz nehmen wird.

wb. Kristiania, 4. Juni. (Meldung des Nibauschen Büros.) Die Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für Balken und Ausschubplanen, das sofort in Kraft tritt. Die Regierung erließ ferner ein am 8. Juni in Kraft tretendes Ausfuhrverbot für Seebarsche, Heilbutten und Koblische, und zwar für frische wie für auf Eis gefasene, in Tonnen oder in Kisten.

Deutsches Reich.

— Vom Kaiserlichen Statistischen Amt ist im Auftrage des Reichsamts des Innern ein Verzeichnis der (nicht gewerbsmäßigen) Arbeitsnachweise im Deutschen Reich nach dem Stande vom 1. Mai 1916 herausgegeben worden. Das Verzeichnis soll, indem es die leichte Auffindung der an den einzelnen Orten und für die einzelnen Gewerkszweige bestehenden Arbeitsnachweise ermöglicht, den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte fördern; es soll insbesondere den heimkehrenden Kriegern bei ihrem Wiedereintritt in das Erwerbsleben als Begleiter zu den Vermittlungsstellen dienen. Die Unterlagen für das Verzeichnis sind die Anzeigen, die nach den auf Grund eines Beschlusses des Bundesrats vom 12. Mai 1915 durch die Bundesregierungen erlassenen Verordnungen von sämtlichen nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweisen erstattet werden mußten. Die Anzeigen wurden, soweit sie bis zum 1. Mai 1916 eingegangen waren, in das Verzeichnis aufgenommen. Insgesamt sind die Adressen von 3602 Arbeitsnachweisen verzeichnet; davon entfallen 2062 auf Preußen, 488 auf Sachsen, 306 auf Bayern, 119 auf Hamburg, 114 auf Baden, 94 auf Württemberg, 72 auf Hessen. Außer der Anzeigepflicht ist infolge des erwähnten Bundesratsbeschlusses durch die anschließenden Ausführungsbestimmungen der Bundesstaaten für die größeren Nachweise auch eine Verpflichtung zu regelmäßiger Meldung der überschüssigen offenen Stellen geschaffen worden. Die Meldung erfolgt teils unmittelbar beim Kaiserlichen Statistischen Amt, teils bei lokalen öffentlichen Arbeitsnachweisen oder Arbeitsnachweiszentralen. Auch diese Einrichtung dient dem Ausgleich der Arbeitsgesuche und -angebote.

— Wie der Staatsanzeiger meldet, hat der Großherzog von Baden dem Reichskanzler das Großkreuz mit Schwertern des Ordens Bertholds I. zu dem innehabenden Hausorden der Treue und dem Kaiserlichen Legationssekretär Dr. Grafen von Beth-Burkersrode, das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Bähringer Löwen verliehen.

— Die konservativen Verweigerer der Kriegsteuer. Bei der Abstimmung im Reichstag über den grundlegenden § 1 des Kriegssteuergesetzes vom Freitag stimmten gegen ihn die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft und einige Konservative. Die „Deutsche Tageszeitung“ nennt die Namen dieser konservativen Abgeordneten; es sind die beiden Führer Dr. v. Seydewitz und Graf Westarp, ferner die Abg. v. Bonin, v. Bahlendorff und Gottschalk. Auch die anderen bürgerlichen Parteien haben große Wünsche zurückgestellt, schwerwiegende Bedenken unterdrückt mit Rücksicht darauf, daß das Reich unbedingt die Mittel braucht. Fünf konservativen Abgeordneten haben es aber nicht über sich bringen können, selbst in dieser schweren Zeit das gemeinsame Wohl über ihre Parteigrundsätze zu stellen.

— Über den Fall Liebknecht schreibt der sozialdemokratische Abg. Seck u. a. in seiner „Mannheimer Volksstimme“ im Hinblick auf eine neulich in Zürich abgehaltene Protestversammlung: „Muß man im Lande des gleichen Rechtes für alle nicht zugehen, daß in Deutschland Dr. Liebknechts Treibereien gegenüber allerseits ein Maß von Rücksicht und Langmut bewundet wurde, das ihm nirgendwo anders, am allerwenigsten aber in der Schweiz oder in dem dort wegen seiner angeblichen „Freiheiten“ so viel gerühmten Frankreich, während eines Krieges von der Art des gegenwärtigen, zuteil geworden wäre? Auf keinen Fall kam also das bisherige Vorgehen der deutschen Justiz gegen Dr. Liebknecht einen vernünftigen Anlaß zum Protest von Bürgern eines neutralen Landes abgeben, es sei denn, daß es ihnen nicht um die sachliche Seite des Falles zu tun ist, sondern um die Bekundung einseitiger nationaler Antipathien, der jedes Mittel recht ist.“

— Die Mitteilungen des Hansa-Bundes schreiben: Nach qualvollem Leiden verstarb am 1. Juni d. S. Herr Oberbürgermeister a. D. Alfred Knobloch zu Berlin. Alfred Knobloch ist nur 57 Jahre alt geworden. 1910 trat er in den Hansa-Bund über, dessen Geschäftsführer (Direktor) er wurde. Nach zweijähriger Tätigkeit mußte er wegen Krankheit ausscheiden, verblieb aber im Direktorium des Hansa-Bundes bis zu seinem Tode. Direktor Knobloch hat im Hansa-Bund vor allem die Arbeiten zugunsten des deutschen Mittelstandes, insbesondere des Handwerks, geleitet; er ist im wesentlichen Verfasser des Entwurfs für ein Reichsgesetz betreffend das Berdingungsweien, der dann auch den Verhandlungen der Reichstagskommission zugrunde gelegt wurde. In weiten Kreisen wird ihm ein ehrenvolles Andenken bewahrt bleiben.

— Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hielt am Sonntag im Herrenhause seine 21. Hauptversammlung ab. Die aus allen Teilen des Reiches überaus zahlreich besuchte Versammlung sandte zunächst dem Kaiser ein Subdignationstelegramm. In Erledigung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten gaben die durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten, die neuerdings zu einer ungeheuren, der Christen zahlreicher Zeitungen bedrohenden Anspannung der Papierpreise geführt haben, Anlaß zu einer lebhaften Debatte, deren Ergebnis in der nachstehenden Entschließung Ausdruck fand:

„Die dem deutschen Zeitungsgerwe angekünndigte weitere Steigerung des Papierpreises stellt eine ungeheuerliche Verteuerung der Herstellungskosten dar, die weder auf die Oessentlichkeit abgewälzt, noch von dem durch den Krieg wirtschaftlich schwer geschädigten Zeitungsgerwe aus eigenen Mitteln getragen werden kann. Die weitere Steigerung des Papierpreises muß zur Folge haben, daß viele Zeitungen gezwungen werden, ihr Erscheinen einzustellen. Hierin besteht eine schwere Gefahr für unser ganzes politisches und nationales Leben, da gerade viele in ihrem Wirkungskreise bodenkändige Heimatblätter von dem Zusammenbruch ereilt würden.“

Die Versammlung ermächtigt daher den Vorstand, den Herrn Reichskanzler unter Hinweis auf die hohe Bedeutung der Presse für die siegreiche Durchführung des Krieges dringend zu bitten, unersätzlich alle Maßnahmen veranlassen zu wollen, die geeignet sind, durch Eingreifen der Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen Zeitungsgerwe abzuwenden.“

— Der Weitere Vorstand der deutsch-konservativen Partei tagte unter dem Vorsitz des Abgeordneten von Seydewitz im Abgeordnetenhaus zu Berlin. Es wurde folgende Entschliesung angenommen: „Der Weitere Vorstand der deutsch-konservativen Partei billigt einmütig die seit seinem letzten Zusammensein von der Leitung der Partei beobachtete Haltung, insbesondere auch die Stellungnahme der konservativen Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages in Sachen des Ubootkrieges und der Friedensziele. Er spricht der Leitung der Partei, insbesondere dem Geschäftsführenden Ausschusse und seinem Vorstehen, Abgeordneten v. Seydewitz, volles Vertrauen und den Dank für die Vertretung einer aktiven, zielbewußten, konservativen Politik aus.“

— Der bisherige Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück ist in Begleitung seiner Tochter nach Bad Neuenahr abgereist. Von dort gedenkt er nach Jena überzusiedeln.

Ausland.

Kanada.

Die Times meldet aus Toronto vom 12. Mai, daß bei der Verschuldung der Canadian Northern und Grand Trunk Pacific Eisenbahnen der Staat genötigt sein wird, beide Bahnen zu übernehmen. Zunächst hat die Regierung im Parlament Anleihen im Betrage von 4,6 Millionen Pfund Sterling für die beiden notleidenden Bahnen beantragt.

Tagesneuigkeiten.

Der Bau einer neuen Sternwarte in Danzig ist nunmehr gesichert. Es soll damit nach dem Kriege sofort begonnen werden. Die sich auf jährlich 6300 M. belaufenden Unkosten werden von der Stadt Danzig, vom Provinzialauschuss, von der Naturforschenden Gesellschaft und von staatlicher Seite bestritten.

330 Gramm Fleisch in Berlin. Nach einer Sonnabend erlassenen Verordnung des Berliner Magistrats beträgt entsprechend dem lehtwöchentlichen Viehautrieb die auf den Kopf der Berliner Bevölkerung entfallende Wochenmenge an frischem Fleisch oder frischem Fett 330 Gramm.

Das Seemannserholungsheim „Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung“ in Klein-Machnow bei Berlin hat dem Kommando der Hochseeflotte für verwundete und erholungsbedürftige Mittkämpfer der Seeschlacht bei Horns Riff fünf Freistellen für Offiziere und zehn Freistellen für Mannschaften zur Verfügung gestellt. Spenden zur Errichtung weiterer Freistellen für Unteroffiziere und Mannschaften nimmt die Depositionskasse A der Deutschen Bank, Berlin W., Mauerstraße 25-28, auf Konto „Seemannserholungsheim“ an.

Familien-Katastrophe. Aus Widingen wird den „M. N.“ berichtet: In dem oberheffischen Dorf Schzell ist eine ganze Familie, die Landwirtsfrau Kühne nebst Tochter und Geschwistern, dem Irrsinn verfallen und der Universtitätsheilanstalt in Gießen zugeführt worden. Die Familie hatte ihren gesamten landwirtschaftlichen Grundbesitz verwildern lassen und sich von allem menschlichen Verkehr abgeschlossen. Kein Metzger, Bäcker, Sändler ufm. hatte seit Herbst die Schwelle des Gutshofes, im Dorf die „Burg“ genannt, überschritten. Mit List gelang es leht, in den Bauernhof einzudringen und die Bewohner in zwei Automobilen fortzubringen. Im Stall fanden sich ein Pferd und ein Fohlen vor, die wie ein Schwein gemästet waren. Außerdem war der Viehstall voll von Kühen, zwei sehr fetten Ochsen und einigen Hündern. In der Scheune fanden sich noch große Mengen ungedroschener Frucht aus der Ernte zweier Jahre. Voriges Jahr wurden die Aecker brach liegen gelassen, leht hat die Gemeinde das 30 Morgen umfassende Gut verpachtet, um es so der Allgemeinheit dienlich zu machen.

Durch eine Kohlenkaubexplosion auf dem Grubwerk in Brühl bei Köln wurden 4 Arbeiter getötet und 10 mehr oder minder schwer verlegt.

Fleischlose Galatafel. Bei der Galatafel im Residenzschloß in Stuttgart, die anlässlich des Besuchs des Reichskanzlers stattfand, wurden die für Dienstag geltenden Vorschriften über Fleischlosigkeit streng befolgt. Die von der Stadtverwaltung für beide Besuchstage angebotenen Fleischsorten wurden für Dienstag abgelehnt.

Eine „trodene“ Verordnung. In Oberlaufingen (Hessen) sind vier tierlose Tage in der Woche eingeführt. Ueber diese Maßnahme sollen die Männer mehr entrüstet sein als über die fleischlosen Tage.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 6. Juni 1916.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag,
den 6. Juni 1916:

Veränderlich, wenig Erwärmung, zuweilen noch zu Niederschlägen neigend.

Die Lebensmittelausfuhrverbote

der einzelnen Kreise.

In der Sitzung der Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses vom 2. Juni forderte der fortschrittliche Abgeordnete Sibmann unter anderem die Aufhebung der von einzelnen Kreisen, z. B. für Butter und Eier, erlassenen Ausfuhrverbote. Der anwesende Leiter des Kriegs-ernährungsamtes, Oberpräsident von Batocki, gab die Zusicherung, daß er diese Ausfuhrverbote beseitigen werde, hingegen wisse er nicht, ob es ihm gelingen werde, die vom Abg. Sibmann gleichfalls geforderte Aufhebung der Ausfuhrverbote der einzelnen Bundesstaaten zu beseitigen.

Bekanntlich hatte der Hirschberger Liberale Bürgerverein in einer Eingabe an das Ministerium des Innern gleichfalls die Beseitigung der Ausfuhrverbote einzelner Landkreise für Butter und Eier gefordert. Hierauf ist dem Vorsitzenden des Vereins, Landtagsabgeordneter Hugo Wenke, nunmehr ein Bescheid des Regierungspräsidenten in Liegnitz zugegangen, in dem zugesagt wird, daß die Frage der Beseitigung der örtlichen Ausfuhrverbote einer erneuten Prüfung unterzogen werden soll. Des Weiteren wird in dem Bescheid darauf hingewiesen, daß rechtsgültige Ausfuhrverbote für Butter nicht bestehen, das heißt also, daß dort, wo derartige Verbote ergangen sind, die rechtliche Unterlage dafür fehlt, indem diejenigen, die die betreffenden Verbote erlassen haben, es verabsäumt haben, die erforderliche Zustimmung der vorgesetzten Behörde, in diesem Falle des Regierungspräsidenten, einzuholen. Was die Verbote der Ausfuhr von Eiern aus einzelnen Kreisen betrifft, so wird gesagt, daß diese erlassen worden sind, um die Ausfuhr nach außerhalb des Regierungsbezirks liegenden Großstädten zu verhindern. Es wird dagegen behauptet, daß die Landräte entsprechende der ihnen erteilten Anweisung, dem rechtmäßigen Ausfuhrhandel keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, die Ausfuhr nach Hirschberg zugelassen hätten.

Dies letztere dürfte den Tatsachen nicht entsprechen, denn soweit bekannt geworden ist, sind tatsächlich Erzeuger und Händler aus Nachbarkreisen verhindert worden, ihre Eier nach dem Kreis Hirschberg auszuführen. Für den Schönauer Kreis bestand zum Beispiel ein Ausfuhrverbot, das erst auf Vorstellungen von hier aus aufgehoben wurde, und für andere Kreise bestehen noch Verbote, auf Grund deren sie nicht nach Hirschberg ausführen dürfen. Nach den Ausführungen des Leiters des Kriegs-ernährungsamtes dürfte ja aber nunmehr eine baldige Beseitigung der bestehenden Uebelstände herbeigeführt werden.

* * *

Um die Ansammlungen vor den Fleischerläden zu verhindern,

oder zu verringern, hat der Magistrat von Hirschberg nach Anhörung des städtischen Lebensmittelausschusses, verschiedener Hausfrauen, Vertretern der Fleischerinnung und anderer Sachverständiger eine Anordnung erlassen, die im Anzeigenteil veröffentlicht wird. Wir empfehlen sie der eingehenden Beachtung unserer Leser. Die Fleischer sind danach verpflichtet, die Läden an bestimmten Stunden des Tages offen zu halten, und müssen

durch von außen deutlich sichtbaren Anschlag bekanntgeben, welche Sorten Fleisch und Fleischwaren vorrätig sind oder ob Fleisch und Fleischwaren ausverkauft sind. Sie sind bei größeren Ansammlungen vor den Läden berechtigt, an die Wartenden nummerierte Marken auszugeben und die Käufer nach der Nummernfolge abzufertigen.

Die wichtigste Bestimmung aber ist die, daß die Bevölkerung nach den Anfangsbuchstaben ihrer Familiennamen in drei Gruppen geteilt wird (Gruppe A: Buchstaben A bis H, Gruppe B: Buchstaben J bis Q, Gruppe C: Buchstaben R bis Z, und daß an den Vormittagen der Tage: Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend stets nur eine Gruppe zum Kaufe in den hiesigen Fleischerläden berechtigt ist. An den Nachmittagen dieser Tage, am Sonntag und Montag hat dagegen jeder Einwohner das Recht, Fleisch und Fleischwaren einzukaufen. Es ist also in Zukunft jede Hausfrau einmal in der Woche vorzugsweise zum Kaufe berechtigt, und es ist zu erwarten, daß sie die Gelegenheit benutzen und sich an diesem Tage gleich für die ganze Woche eindecken wird. Dadurch wird aber der Andrang vor den Fleischerläden, der insbesondere am Sonnabend sehr stark zu sein pflegte, erheblich verringert werden und die Hausfrauen werden viel Zeit sparen.

In dieser Woche dürfen am Mittwoch Vormittag nur an die Gruppe A, am Donnerstag Vormittag nur an die Gruppe B und am Sonnabend Vormittag nur an die Gruppe C Fleisch und Fleischwaren verkauft werden. Jeder Käufer hat außer den Fleischkarten auch die Bezugskarte mitzubringen und vorzulegen.

* * *

Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Bei der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen tritt mehr und mehr das Bedürfnis hervor, alle privaten und amtlichen Maßnahmen örtlich zusammen zu fassen. Sie können sich so gegenseitig fördern. Für die private Tätigkeit ist schon eine gewisse Einheitlichkeit durch die National-Stiftung geschaffen. Daneben wirken zahllose andere Vereinigungen. Trotz bester Absicht würde dies zu einer unrichtigen Verwendung der Mittel führen, wenn nicht von einer Amtsstelle ein Ausgleich stattfindet. Der Minister des Innern empfiehlt jetzt deren Errichtung in einer eingehenden Verfügung an die Regierungspräsidenten. Diese Stelle kann mit der Zeit eine vollständige Liste aller bedürftigen Hinterbliebenen in ihrem Bezirk aufstellen. Sie wird damit von selbst zum Mittelpunkt der gesamten Fürsorge. Andere Aufgaben sind die Hilfeleistung bei der Stellung von Anträgen, Ermittlung der Verhältnisse, Beratung und Anleitung der Hinterbliebenen in ihrem Familien- und Erwerbsleben usw. Die Stellen sollen aber nicht streng behördlich eingerichtet werden. Sie bestehen z. T. schon vielfach, besonders in den großen Städten mit gutem Erfolg, während sie anderswo fehlen oder nur privaten Charakter haben. Das Kriegsministerium legt den größten Wert darauf, sich bei der Prüfung der Hinterbliebenenfälle nicht an die polizeilichen Behörden, sondern an örtliche Fürsorgestellen wenden zu können. Als solche können aber nur Stellen gelten, die entweder von einer Behörde geleitet werden oder deren Leiter eine amtliche Eigenschaft beigelegt ist, durch die seine Berichte und Auskünfte den erforderlichen öffentlichen Glauben erhalten.

Neue Höchstpreise für Kalbfleisch.

Man schreibt uns:

Es ist bereits kürzlich mitgeteilt, daß zur Hebung unserer durch den Krieg beeinträchtigten Viehbestände die Reichsfleischstelle trotz reichlicher Bestände an Kälbern die Zahl der Kälberschlachtungen auf die Hälfte herabgesetzt hat. Diese Maßregel war erforderlich, um einmal die Milchherzeugung durch Aufzucht von Milchkühen zu steigern und andererseits der Lebensmittelversorgung mehr Fleisch zuzuführen. Der Zentralviehhandelsverband hat nunmehr noch eine weitere Maßregel zur Einschränkung der Kälberschlachtungen getroffen, er hat nämlich für das ganze Reichsgebiet einheitliche Stallpreise für Kälber festgesetzt, die erheblich niedriger sind als die früher von den Viehhandelsverbänden bezahlten. Bisher bestand kein einheitlicher Stallpreis für Kälber, und infolgedessen wurden von den einzelnen Viehhandelsverbänden verschieden hohe Preise gezahlt. Die neuen Einheits-

Käsepreise verfolgen nun den Zweck, den Verkauf von Käse zu Schlachtwecken einzuschränken, sie sind deshalb so niedrig angesetzt, daß es für den Richter vorteilhafter ist, seine Käse aufzuheben. Die neuen Höchstpreise betragen für den Zentner 60 Mark für Käse bis zu 100 Pfund, 80 Mark bis zu 150 Pfund, 100 Mark bis zu 200 Pfund und darüber hinaus 120 Mark. Durch diese Preisfestsetzung ist auch der Anreiz zur Aufzucht von Mastkälbern beseitigt, und zwar in der Absicht, die Verwendung von Milch bei der Käseherstellung einzuschränken. Von einer großen Zahl von Gemeinden sind nun Höchstpreise für den Kleinhandel mit Kalbfleisch festgesetzt, die nach den früheren von dem betreffenden Viehhändlerverbande gezahlten Stallpreisen für Käse bemessen waren. Diese Stallpreise sind aber bereits seit dem 1. dieses Monats außer Geltung gesetzt, und an ihre Stelle ist der erheblich niedrigere einheitliche Stallpreis des Zentralviehhändlerverbandes getreten. Aus diesem Grunde müssen die Gemeinden jetzt sofort ihre Höchstpreise für Kalbfleisch nach dem neuen Stallpreis umgestalten, wobei es in manchen Orten zu einer nicht unerheblichen Herabsetzung kommen wird.

Lebensmittelversorgung in Bädern und Sommerfrischen.

Wir lesen in der Schles. Sta.:

Sinter ihren diesjährigen Plänen eines Aufenthalts in Bädern oder Sommerfrischen sehen viele noch ein großes Fragezeichen; sie wissen sich nicht sicher, ob sie dort eine ausreichende Versorgung finden werden.

Bezüglich unserer schlesischen Bade- und Luftkurorte braucht man in dieser Hinsicht keine Besorgnisse zu hegen. Bei der außerordentlichen Versammlung des schlesischen Bädertages am 6. April in Breslau wurde unter Mitwirkung von Regierungsvertretern über die Nahrungsmittelversorgung beraten, und die Verhandlungen brachten manche Klärung und manche guten Fingerzeige, so daß die Badeverwaltungen und die Gasthaus- und Fremdenheimbesitzer in den Bädern für ihre Gäste zu sorgen wissen werden. Auch in den schlesischen Sommerfrischen hat man es ja bisher immer noch so gut befunden, wie man sich es bei zeitgemäß eingeschränkter Anfrischung nur wünschen konnte. Die Sawthorpe durch Maßnahmen der Reichsfleischstelle überflüssig gemacht worden. Diese hat die Versorgung der Kur- und Badeorte mit Fleisch für die Monate Juni, Juli und August in der Weise sichergestellt, daß sie unter Zugrundelegung der vorjährigen Besuchsziffern, einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und einer dem Verhältnis der Versorgung der übrigen Bevölkerung entsprechenden Fleischmenge die auf die einzelnen Bundesstaaten und preussischen Provinzen entfallende Gesamtmenge feststellte. Die Deckung dieses Bedarfs hat aus den für die einzelnen Staatsgebiete und Regierungsbezirke festgesetzten Schlachtungen zu erfolgen. Als Ersatz hierfür ist den Bundesregierungen und preussischen Regierungsbezirken die entsprechende Menge Geirierfleisch von der Reichsfleischstelle überwiesen worden. Den Gemeinden, aus denen die Reisenden stammen, braucht daher nicht einmal ein Abzug gemacht zu werden; das Fleisch, das auf die Reisenden an ihrem Heimatsorte entfällt, kommt vielmehr der zurückbleibenden Bevölkerung zugute.

Danach kann man also ruhig auf die Reise gehen, und wenn man zu dem, was man in den Gasthäusern und Fremdenheimen geboten erhält, etwas Einsicht und Geduld hinzunimmt, wird es immer noch ausreichen. Auf erhebliche Schwierigkeiten dürfte man nur bei der Selbstversorgung stehen, und wer also ganz oder teilweise mit eigener Küche zu wirtschaften gewohnt war, wird jetzt sicherer gehen, wenn er sich lieber auf die Verpflegung in Gastwirtschaften oder Fremdenheimen verläßt.

Richtlinien

für die Erhaltung der diesjährigen Obsternie.

Die in diesem Jahre der Bevölkerung zur Verfügung stehenden geringen Zuckermengen zwingen unbedingt dazu, die Obsternie in weitestgehendem Umfange ohne Zucker zu erhalten, da im Interesse der Volksernährung ein Verlust an Obst aller Art, soweit als nur eben möglich, vermieden werden muß.

Da Zucker eingemachtes Obst einerseits nicht nur süßt, sondern auch haltbar macht, und da andererseits zuckerarmes, eingemachtes, aber nicht sterilisiertes Obst leicht verdirbt (gärt, essigfächtig wird u. s. w.), ist in den Fällen, wo Zucker angewendet wird, nicht etwa an Zucker zu sparen, sondern nach bewährten bisherigen Vorschriften zu verfahren.

Äpfel und Birnen werden, soweit sie im natürlichen Zustande längere Zeit haltbar sind, zweckmäßig in dieser Form in geeigneten Räumen aufbewahrt und erst allmählich unmittelbar oder verarbeitet verzehrt.

Im Uebrigen empfiehlt es sich, Äpfel, Birnen und Pflaumen in möglichst großem Umfange zu trocknen (in Backöfen, Bratöfen u. s. w.), da getrocknetes Obst im Laufe des Jahres nach verschiedenen Richtungen hin Verwendung finden kann.

Unreife Stachelbeeren, reife (aber nicht überreife), saure Kirichen (mit einem Tuch sauber abgewischt) und Rhabarberstengel (in kleine Stücke zerschnitten) lassen sich in gut verschlossenen

Flaschen ohne vorherige Erhitzung längere Zeit in sehr kühlen Räumen aufbewahren (die fest eingestellten Rhabarberstengel und unreifen Stachelbeeren können auch zunächst mit abgekochtem und dann erkaltetem Wasser übergossen werden).

In den sonstigen Fällen kommt Erhitzung und, soweit Sterilisation nicht durchführbar ist, Anwendung eines chemischen Konservierungsmittels in Betracht, um eine haltbare Dauerware zu bekommen.

Die Sterilisation bezweckt die Vernichtung der vorhandenen Zerkleinererregger (Säuren und Bakterien) sowie die Verbindung des Erhitzens weiterer derartiger Kleinlebewesen. Infolgedessen kommen für die Sterilisation im Haushalte Gefäße mit entsprechendem Verschluss (Weggläser, Glasflaschen mit gut schließenden Verladen oder verdichteten Korken sowie mit Gummiverchlüssen — sogenannten Patentflaschen) in Betracht. Als Korken können auch alte, zunächst in kaltem Wasser eingeweicht und alsdann kurze Zeit (eventuell unter Zusatz von etwas Salzsäure) getrocknete Korken Verwendung finden; lange Korken — z. B. von Weinflaschen — können in mehrere dicke Scheiben zerlegt werden und so zum gleichzeitigen Verschließen mehrerer Flaschen dienen. Zum Verladen ist nicht nur Flaschenlack, sondern auch Pech und Harz geeignet.

Als chemische Konservierungsmittel kommen nur solche in Betracht, deren Genuß in den zur Haltbarmachung erforderlichen Mengen die menschliche Gesundheit zu gefährden nicht geeignet ist.

Es sind dies Benzoesäure und auch Ameisensäure. Benzoesäure wird am zweckmäßigsten als benzoesaures Natrium benutzt, ein weißes Pulver, das sich leicht dosieren läßt, und von dem 1 Gr. auf 1 Kilogramm Fruchtmasse, ungezuckerten Fruchtstift und dergl. zur Haltbarmachung genügt. Mehr als 1,5 Gr. auf 1 Kilogramm Mus u. s. w. sollten jedenfalls vermieden werden. Es ist zweckmäßig, sich die von Fall zu Fall erforderlichen Mengen an benzoesaurem Natrium in der Apotheke beim Einkauf abwiegen zu lassen, weil hierfür im allgemeinen im Haushalte geeignete Waagen nicht zur Verfügung stehen.

Am Ameisensäure ist mehr erforderlich als an Benzoesäure und zwar etwa 0,25 %. Hierbei ist zu beachten, daß die Ameisensäure des Handels eine wässrige Lösung von Ameisensäure darstellt. Die in den Apotheken erhältliche Arzneibuchware ist 25prozentig. Von dieser ist demnach 1 % erforderlich. Es kommen demnach auf 1 Pfund Mus, ungezuckerten Fruchtstift u. s. w. 5 Gramm, auf 1 Kilogramm 10 Gramm der Arzneibuchware. Auch bei diesem Mittel ist es das Zweckmäßigste, sich die von Fall zu Fall erforderliche Menge in der Apotheke genau abwiegen zu lassen.

Die chemische Haltbarmachung ist allerdings nur da zu empfehlen, wo die übrigen Verfahren aus Mangel an geeigneten Gefäßen oder aus anderen Gründen nicht anwendbar sind, weil es erstrebenswert ist, Obstdauerwaren möglichst naturrein herzustellen.

Zum Sterilisieren dürfen nur sehr sorgfältig gereinigte Flaschen und Flaschenverschlüsse Verwendung finden. Die Korken werden wie bei Weibierflaschen fest verschraubt, und das Erhitzen der Flaschen mit Inhalt erfolgt in einem Wasserbade. Zu dem Zweck werden die Flaschen mit Papier, etwas Kokswolle oder Stroh umwickelt, fest nebeneinander in einen Kochtopf gesteckt, der soviel Wasser enthält, daß die Flaschen etwa zu $\frac{1}{2}$ im Wasser stehen, und dann der Topf zugedeckt und aufs Feuer gebracht. Sobald das Wasser kocht und auch der Flascheninhalt entsprechend erhitzt ist, läßt man noch etwa 10 Minuten kochen, stellt alsdann den Topf beiseite, bis Abkühlung erfolgt ist. Bei säurearmen Früchten (z. B. Himbeeren) ist es zweckmäßig, die angegebene Erhitzung nach 2 Tagen nochmals für kurze Zeit zu wiederholen. Unmittelbar nach der endgültigen Sterilisation werden die Flaschenköpfe sorgfältig getrocknet und verladen.

In der angegebenen Weise lassen sich verschiedene Früchte, Fruchtmasse, Fruchtstücke, Rhabarber und dergl. haltbar machen. Die Flaschen müssen demnach möglichst kühl, also zunächst in einem Keller oder in einem anderen kühlen Raum aufbewahrt werden.

Pflaumenmus, Birnenmus und Apfelmus aus reifem Obst läßt sich z. B. kurz einkochen (so fest, bis es sich schneiden läßt) und in gut mit dichtem Papier überbundenen Lontöpfen aufbewahren, wenn diese unmittelbar nach dem Einfüllen des heißen Muses kurze Zeit in einen Bratofen gestellt werden, bis sich auf der Oberfläche durch Eintrocknung eine Kruste gebildet hat. Zweckmäßig ist es allerdings, diese Kruste mit einer dünnen Harzschrift zu überziehen.

Bemerkt wird noch, daß die Bevölkerung in der Lage ist, sich ungezuckerte Obstdauerwaren demnach beim Genuß nach Belieben mit den ihr regelmäßig zur Verfügung stehenden Zuckermengen nachzuschöpfen, und daß sich insbesondere auch gemischte Konerven ohne jeglichen Zuckersatz recht schmackhaft herstellen lassen.

wb. (Sendungen in rein gewerblichen Angelegenheiten) der Absender oder Empfänger haben nach § 25 der Feldpostdienstordnung keinen Anspruch auf Gebührenergünstigungen. Die Uebersendung von Anpreisungen und Anerbietungen rein gewerblicher Art unter der Bezeichnung „Feldpostbrief“ ist daher unzulässig. Die Kommandobehörden und Truppenbefehlshaber sind ersucht, derartige Sendungen der Feldpost- oder Postanstalt zu übergeben, damit gegen den Mißbrauch der Gebührenerfreiheit eingeschritten werden kann.

* (Kriegs-Ferienkinder.) Es geht uns ein Aufruf zu, dessen Absicht wir warm unterstützen möchten. Es heißt darin: „Uns den Dohmeingeblienen, den von des Krieges Schrecknissen Bewahrten, sei es eine heilige Pflicht, uns der hilfsbedürftigen, verwaisten Kinder jener Felden anzunehmen, damit aus „Jungdeutschland“ wieder ein wehrhaftes, begeisterungsfähiges Geschlecht erstehet. Wir wissen, daß in unserer Heimatprovinz echte Menschenliebe daheim ist und bitten diese einmal jenen armen Kriegswaisen und Kriegerkindern zuzuwenden, die noch niemals in starker Landluft haben atmen, im Grün schlesischer Wälder haben Erholung suchen dürfen. Wir bitten herzlich alle Familien, die in der Nähe von Berg und Wald ihr Heim haben: „Gönt mit einem solchen Großstadtkinde 4 Wochen lang ein Pläschen in Eurem Hause und an Eurem Tische! Leuchtende Augen, frische, braune Wangen, frohe Herzen werden es Euch danken!“ Die Kinder sollen nicht müßig gehen in Euren Häusern, die Knaben werden sich freuen, sich bei der Ernte nützlich machen zu dürfen. Nur bitten wir, den Kleinen nicht mehr anzunehmen, als sie mit ihren schwachen Kräften zu leisten vermögen. Sie sollen sich ja erholen! Alle Menschenfreunde, die bereit sind, solche Kinder (Knaben oder Mädchen) diese Sommerferien unentgeltlich aufzunehmen, werden gebeten, dies sofort Herrn A. Schöor, Breslau XVI, Neuenstraße 14, unter Angabe spezieller Wünsche (Alter, Konfession etc.) mitzuteilen. Es werden nur arme, aber brave, kausere Kinder, die laut schularztlichem Atteste frei sind von ansteckenden Krankheiten und körperlichen Gebrechen, ausgesucht.“

wb. (Zur Anmeldung der Wollbestände) wird uns amtlich geschrieben: Vielsach ist die Ansicht verbreitet, daß Wollbestände, sobald sie der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft gemäß der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15 KRA angeboten sind, nicht mehr der allmonatlichen Meldepflicht beim Wollstoffmeldeamt unterliegen. Diese Auffassung ist unrichtig, vielmehr bleiben die Eigentümer dieser Wollbestände zur Erstattung der monatlichen Meldung verpflichtet, bis die betreffenden Vorräte von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft endgültig übernommen sind. Sollten die Vorräte auch dann noch in ihrem Gewahrsam bleiben, so haben die früheren Eigentümer die für Lagerhalter vorgeschriebenen Meldungen zu erstatten.

* (Zwei Einbruchsdiebstähle) wurden in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr in den Sechsstätten verübt. Ein Dieb gelangte nach Pertrümmern einer Fensterscheibe in die Gaststube des Gasthauses „Zur goldenen Sonne“ und stahl dort zwei Kisten Zigaretten, mehrere Pakete Zigaretten und eine Flasche Rummel, aus dem erbrochenen Musikautomatenschubbe erbeutete er etwa eine Mark Nickelgeld. Ferner hatte sich der Spitzhube dabei aus einer Flasche Kirischnaps gestärkt. In der schrägüber der Straße liegenden Kindertische Stellmacherei klagte der Patron auf gleiche Weise in die Werkstätte ein, wo er fünf Steineisen mit abgedrehten Köpfen, zwei Buchhol, acht amerikanische Zentralschloßer, vier Schneidbohler, ein Schneidmesser, einen neuen Schrotbohel entwendete. Er stattete dann der Wohnung eines Mieters Bösch neben der Werkstätte einen Besuch ab. Als er mit einem entzündeten Streichholz leuchtete, erwachte die Frau und weckte ihren Mann. Der Eindringling warf den alimenden Zündholzerst der Frau ins Gesicht und flüchtete eilends durch das geöffnete Werkstatfenster. Leider entkam der Einbrecher unerkannt. Die Frau W. hat in dem kurzen Moment nur gesehen, daß der Mensch ein aufgedunsenes Gesicht, vielleicht vom Schnapsgenuß, hatte und einen dunklen weichen Hut trug. Der herzugebrachte Polizeihund konnte wegen des Regens eine Spur nicht mehr feststellen. Vor Ankauf der gestohlenen Werkzeuge sei gewarnt.

* (Die Öffentliche Rechtsauskunftsstelle) in Hirschberg, Sand Nr. 2, ist im Mai von insgesamt 152 Personen (55 Männer, 97 Frauen) aufgesucht worden; es sind 143 verschiedene Angelegenheiten, für welche 21 Schriftsätze erstl. W-schriften angefertigt wurden, erledigt. Von den Besuchern wohnten 68 in Hirschberg, 70 im Kreise Hirschberg, unter welsch letzteren 9 aus Cummersdorf, 5 aus Warmbrunn, 10 aus Herischdorf und 4 aus Schreibersbau waren. 10 Personen waren aus dem Kreise Schönau, 3 aus dem Kreise Löwenberg und 1 aus dem Kreise Landeshut. Von Beruf waren: 8 kleine Gewerbetreibende, 7 gewerlich Angestellte, 1 Beamter, 5 Landwirte, 22 gehörten dem Arbeiterstande bzw. Gesinde an, 6 Militär, 2 Häusler und 4 ohne Beruf.

* (Der Fernsprecher des „Vote“.) Wir bitten dringend, beim Fernruf wegen Anzeigen, Druckfachen u. dgl. nur die Geschäftsstelle (Erpedition) Nr. 36, anrufen zu wollen. Die Schriftleitung (Redaktion) Fernruf Nr. 267, ist dagegen zuständig für alle Angelegenheiten, welche den lokalen, politischen usw. Inhalt unseres Blattes betreffen.

* (Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse 8. Preuss. Südb. (234. Kgl. Preuss.) Klassenlotterie muß spätestens bis zum 16. Juni, abends 6 Uhr erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne 5. Klasse 7. (233.) Lotterie bis 500 M. erfolgt schon jetzt unter Vorbehalt, während die höheren Gewinne erst nach dem Erscheinen der amtlichen Gewinnliste vom 12. Juni cr. ab ausgeben kann.

* (Unter den wenigen Gerechteten vom „Frauenlob“) befindet sich auch ein Hirschberger, der Matrose Gerb, der Sohn der Witwe Gerb, Schulstraße 1. Als die Mutter am Freitag las, daß in der Seeschlacht die „Frauenlob“, auf der ihr Sohn diente, untergegangen sei, war sie natürlich auf das Höchste erschrocken. Bereits am Sonnabend morgen erhielt sie aber ein in Soel van Holland um 1 Uhr nachts aufgegebenes Telegramm ihres Sohnes, in dem er ihr meldete, daß er gerettet und wohl auf sei. Die Bestätigung des Telegramms fand die erfreute Mutter dann in der Nachricht im Montag-Voten über die Gerechteten von der „Frauenlob“. — Aus Löwenberg wird uns noch geschrieben, daß sich auf der „Frauenlob“ auch ein Löwenberger befand, und zwar der Sohn des Kaufmanns Rhybe von dort, der auf dem Schiff als Maschinist (Deckoffizier) diente. Ueber sein Verbleiben ist noch nichts bekannt.

us. (Lazarett-Ausflug.) Am Sonnabend veranstaltete das Rote Kreuz für die Verwundeten unserer Lazarette den zweiten diesjährigen Ausflug. In 8 mit bunten Flaggen geschmückten Wagen unserer Talbahn ging es zunächst nach Warmbrunn. Im Blockhaus des Füllnerparkes wurde die erste Rast gehalten und die etwa 300 Teilnehmer mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet. Darauf entführte die Elektrische die frohe Schar mit ihren Pflegerinnen ins „Simmelreich“. Während ein Teil der Krieger in Rother's Spiel in Gait Einlebr hielt, wanderte der andere zum nahen Rainfall, welcher bei dem vorherrschenden Wasserreichtum einen besonders schönen Anblick bot. Ueber die „Goldene Aussicht“ ging es unter manch frohem Soldatenliede zurück zu den Kameraden, welche es sich bereits in dem schattigen Garten des Rother'schen Sotels bei einigen Schoppen gutfein ließen.

* (Anläßlich des deutschen Seesieges in der Nordsee) wurden gestern, Montag, in den hiesigen Schulen Schulfestern veranstaltet, sonst war schulfrei.

* (Riesengebirgs-Ferienheim-Verein.) Wir empfehlen die Anzeige in der vorliegenden Nummer der Beachtung.

* (Die Talsperre in Mauer) hatte in der Zeit vom 16. bis zum 31. Mai einen Zufluß von 4,75 Kubikmetern und einen Abfluß von 7,45 Kubikmetern in der Sekunde.

* (Herabsetzung der Fleischrationen.) Auch für den Kreis Hirschberg ist jetzt, wie es für die Stadt schon geschehen ist, die jeder Person zustehende Fleischration auf die Hälfte herabgesetzt worden.

* Herischdorf, 5. Juni. (Das Eisene Kreuz) erhielt vor Verbum der Kanonier August Rentwig, Sohn des Gutbesizers A. Rentwig hier.

* Warmbrunn, 4. Juni. (An der Gemeindevertreter-Sitzung) wurde der neu gewählte Gemeindeverordnete Fremdenheimbestzer Josef Schmidt für sein Amt verpflichtet. Der Haushalts-Voranschlag wurde in der Einnahme und Ausgabe auf 165 690 Mark festgesetzt, gegen das Vorjahr um 17 960 Mark mehr. In der Kammerverwaltung erscheinen unter den Ausgaben Armen-, Wohlfahrts- und Waisenspflege 7425 Mark, Unterrichts- und Bildungswesen 38 545 Mark, Sicherheits- und Gesundheitspflege 16 505 Mark, Grundeigentum 2605 Mark, Gemeindefchuldenwesen 32 120 Mark, allgemeine Verwaltung 49 620 Mark. In den Betriebsverwaltungen stellen sich die Ausgaben wie folgt: Wasserwerk 36 550 Mark, Elektrisches Ortsnetz 25 050 Mark. Der Gesamtbetrag der Ausgaben für die Kammer- und Betriebsverwaltung beläuft sich auf 208 540 Mark. Demgegenüber stehen die Einnahmen mit 128 350 Mark. Es betragen die gesamten Ausgaben 165 690 Mark, die Einnahmen 74 350 Mark. Es ergibt sich ein Steuerbedarf von 91 340 Mark, im Vorjahre 87 675 Mark. Zur Deckung dieses Steuerbedarfs sollen erhoben werden je 160 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer (bisher 150), Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gewerbesteuer, ferner 50 Proz. Zuschläge zur Betriebssteuer. Der Voranschlag wurde ohne Änderungen angenommen. Der Voranschlag des Haushaltsplanes der Brucestiftung wurde in Einnahme und Ausgabe auf 8050 Mark festgesetzt.

k. Kaiserswaldau, 5. Juni. (Diebstahl.) Am 3. Juni d. J. nachts wurden dem Hausbesitzer Wilhelm Schöps fünf etwa zehn Wochen alte Kaninchen gestohlen. Zwei davon waren von grauer Farbe, die übrigen waren weiß und grau gefleckt. Da die Tiere noch nicht schlachtreif waren, ist zu vermuten, daß sie vom Täter weiter veräußert oder abgezogen werden. Personen, die vom Diebe Kenntnis haben, wollen ihre Wahrnehmungen dem Gendarmerie-Wachtmeister zu Hermsdorf (Kruast) mitteilen.

d. Schmiedeberg, 5. Juni. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet Dienstag statt. Zur Beschlußfassung stehen u. a.: Erhöhung der Verpflegungskosten im städtischen Kranenhanse für Rassenmitglieder, Aufstellung des von Geheimrat Großer gestifteten Zierbrunnens, Antrag des Garnisonkommandos um Erlass der Schlachthofgebühren, endlich in geheimer Sitzung Gewährung von Beamten-Kriegszulagen und Unterstützungssachen.

+ Schosdorf, 5. Juni. (Feuer.) Gestern morgen gegen 3 Uhr entstand in Ober-Schosdorf Feuerlärm. Es brannte die

frühere, am Löwenberger Wald gelegene Revierförsterei. Das Bestium gehört jetzt dem in Innterkräusen bekannten Herrn Wagner. Das Wohnhaus — Fachwerk mit Schieferdach — brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. In einer Oberstube wohnte die 70jährige, kranke Frau Bertrant. Frau Wagner hatte die Kranke abends noch aufgesucht. In der Nacht hörte man dann unten ein Klopfen, und als man nach oben eilte, stand die Oberstube schon in Flammen. Für die alte Frau S. kam Rettung zu spät; sie fand den Tod in den Flammen. Frau S. wird in der Nacht das Licht angezündet haben und dabei die Entstehung des Brandes verursacht haben. Den Besitzer trifft großer Schaden, wenn dieser auch zum Teil durch Versicherung gedeckt ist.

xl. Landeshut, 5. Juni. (Verschiedenes.) Als Oberaufkäufer von Vieh für den Kreis Landeshut ist für den bisherigen Oberaufkäufer Raschke in Hirschberg der Fleischobermeister Springer in Landeshut bestellt worden, desgleichen als Unteraufkäufer die Viehhändler Birke und Rüdiger von hier. — An die hiesige minderbemittelte Bevölkerung werden von der Stadt Erbsen abgegeben und zwar für jede Person ein Viertelpfund. Der Verkaufspreis beträgt 40 Pfg. das Pfund. — Das Eisenerz wurde dem Kaufmann Martin Mittelmann, Sohn des Kaufmanns Emil Mittelmann in Rudelsdorf verliehen.

Gerichtssaal.

w. Grünberg, 1. Juni. Nach Einführung der Butterarten war auf unerklärliche Weise das Gerücht entstanden, der Landrat habe sich unter Umgehung der Butterarten in den Besitz von Butter zu setzen gewußt. Es war gelungen, drei Frauen, welche das Gerücht weiter verbreitet hatten, zu ermitteln und unter Anklage zu stellen. Bei der gestrigen Schöffengerichtsverhandlung ergab sich die völlige Haltlosigkeit des Gerüchtes. Der Amtsanwalt beantragte für jede Angeklagte 30 Mark Geldstrafe; das Gericht erkannte demgemäß.

wb. Leipzig, 2. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision des Gutspächters Wilhelm Westphal, der vom Schwurgericht Schneidemühl am 13. 4. wegen Mordes zum Tode und wegen verübten Mordes, Unternehmens der Verleitung zum Meineid, Betrugs und Urkundenfälschung zu 15 Jahren Zuchthaus, 6000 Mark Geldstrafe und dauerndem Ehrenrechtsverlust verurteilt worden war, verworfen. Den Mordversuch beugte er im November 1914 zu Bennis in der Mark an dem Rittmeister Faber, den vollendeten Mord am 12. Dezember 1914 an dem Gutspächter Bohntsch-Breslau im Walde von Bruchmühl.

tu. Leipzig, 3. Juni. Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte den taubstummen Arbeiter Max Zeidler aus Reichenbach zum Tode. Der Verurteilte hat im März d. J. eine Frau in dem Leipziger Vorort Reudnitz erwürgt und beraubt.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltischen Lande von Lena Bok.

Gesekliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(36. Fortsetzung.)

Alexander suchte zusammen. Das Paradies der Heimat — und er daraus vertrieben für immer durch unsühnbare Schuld!

Silg verabschiedete er sich von seinem ehemaligen Lehrer und dessen freundlicher Frau und fuhr nach Neuhoj.

„Ich muß Ihnen mein Kompliment machen, Erzellens.“ begrüßte er den General, „über Ihr brillantes Aussehen! Die Jahre gehen spurlos an Ihnen vorüber; wenn ich dasagen an meinen Vater denke, wie er verfällt.“

„Das macht die Trennung von seiner Heimat.“

„Ich bitte Sie, Erzellens, was bietet sie ihm? Jetzt, wo ich in der großen Welt heimisch bin, halte ich es keine vier Wochen mehr in Baltgalen aus. Man stirbt vor Langeweile.“

„Ja, wenn man nichts zu tun hat.“ warf Leo ein, der Mützlich die Forstakademie durchgemacht hatte und nun einige Monate zu Hause sein sollte, ehe er eine deutsche Universität bezog.

„Was willst du denn hier tun?“ fragte Alexander den Jugendfreund. „Dein Vater leitet die Wirtschaft und du läufst daneben herum, oder sitzt in deiner Solotonne im Walde, mein Diogenes.“

„Ich hätte gern größere Pflichten,“ entgegnete Leo, „und hoffe, später einen weiteren Wirkungsbereich zu finden. Soviel ich kann, mache ich mich auch in Goldingen in Weiskners Vereinen nützlich.“

„Ist er es noch immer nicht müde?“ lachte Alexander. „Dann wird er nicht ernten.“

„Darauf rechnet er auch nicht. Aber seine Seele brennt vor Liebe für sein Volk. Das Land, welches deutsche Kraft gewonnen und deutsche Arbeit zur Blüte gebracht hat, möchte er auch deutschem Geist bewahren. Diesen Geist will er hier stärken, das Volksbewußtsein heben, er hat schon manch schönen Erfolg.“

„Mein teurer Diogenes, für einen Mann seines Schlages mag es ja eine ganz hübsche Aufgabe sein. Er ist durch sein Amt ge-

bunden. Was unferinem das Leben lebenswert macht, ist ihm nicht erreichbar. Sein Motto heißt ja wohl: Flüchtet aus dem engen, dumpfen Leben in des Ideales Reich. Für einen kleinen Schulmeister recht schön. Wenn das Leben aber nicht eng und dumpf ist, der schätzt mehr die Realitäten.“

„Sie sind vergänglich,“ sagte Leo ernst. „Woran hält man sich, wenn man keinen Geschmack mehr am bloßen Lebensgenuß findet?“

„Man muß eben Abwechslung in den Genuß bringen, nicht alle Tage dieselbe Seltmarke nehmen.“

„Die Geschmacksnerven stumpfen ab,“ bemerkte der General, „wenn man kein Brot dazwischen ist. Das Brot der Arbeit allein erhält uns aenußfähig.“

Alexander blickte sinnend zu Boden. „Ja, Erzellens, Sie haben recht. Ich muß gestehen, ich habe dieses Brot lange nicht gegessen und mich bisher wenig um mein Studium gekümmert; aber nun sänat mein Gewissen an zu schlagen, ich will künftig ernstlich arbeiten, auch schon, um eine führende Stellung einzunehmen im Lande, vielleicht auch im Staatsdienst. Bloß Majoratsherr sein, ist mir zu wenig.“

„Mazebontien ist zu klein für dich,“ wottete Leo.

„Nun ja, ich will es gestehen, ich kam mir hier vor wie lebendia begraben.“

„Alexander,“ bat Leo, „dir glückt alles, wenn du es ernstlich willst. Sieh zu, daß du später in die Regierung kommst und dann wirle zum Wohle deiner deutschen Brüder.“

Alexander erhob sich: „Ja, Leo, da sind wir richtig wieder bei deinem Stedenpferd, der Volksbeglückung angelangt. Dieser Weiskner scheint dich ja gründlich mit seinen Phantastereien angesteckt zu haben. Ich aber kann als Brüder nur die anerkennen, mit denen mich gleiche Ehrbegriffe und gleiche Lebensgewohnheiten verbinden. Ich fühle mich dem französischen und russischen Edelmann verwandter als dem deutschen Bürger oder gar dem Proletarier. Gewiß müssen wir Herren gerecht und freigebig sein gegen uniere Untergebenen, aber es ist uns gleichgültig, welche Sprache sie sprechen. Was kümmern uns ihre Seelen!“

Auch Leo war aufgestanden und sagte ernst: „Ein Herrengeslecht, das auf eigenem Boden wurzelt, ist mächtiger und hat mehr Bestand, als wenn es in fremdes Erdreich gepflanzt wurde. Auch die Lebenskräfte, die von unten herausströmen, erhalten den Stamm gesund, nicht nur der Sonnenschein von oben. Das dürfen wir nicht vergessen, wir, die ein göttiges Geschick an die Sonnenseite des Lebens gestellt hat. Die zu fördern und zu heben, die im Schatten wohnen, sollte die selbstverständliche Ehrenpflicht jedes Menschen in bevorzugter Stellung sein.“

„Chacun à son goût,“ sagte Alexander leichtsin.

Dem General wurde der Wortstreit der beiden jungen Männer ungemütlich.

„Alexander, haben Sie schon Leos Anpflanzungen gesehen,“ lenkte er das Gespräch ab, „er will den größten Teil unseres abgehholzten Waldes wieder aufforsten. Na ja, ich lasse ihm den Willen, damit er was zu tun hat, obschon es eine schlechte Kapitalanlage ist.“

Als Alexander am Abend heimkehrte, war Bodo noch beschäftigt, aber Lisa erwartete ihn im Gesellschaftszimmer. Sie hatte augenscheinlich geweint.

„Du willst schon fort, Alexander,“ klagte sie, „ach nimm mich doch mit, es wird entseßlich öde ohne dich.“

„Bist du von Sinnen, Lisa,“ herrschte er sie an, „was fällt dir ein? Wir haben ja einige allerliebste Tage miteinander verlebt, aber offen gestanden — ich freute mich, als der vorzügliche Bodo wieder erschien, die Sache wurde mir schon fade. Du kommst dich freuen, daß du so einen Gatten hast. Und das rate ich dir: Laufe ihm nie davon, auch nicht mit einem andern. Eine Frau, die so etwas tut, sinkt rettungslos in die Boheme. Setzt wohnst du in einem Schloß und genießt alle Ehren einer tadelloßen Edel-frau. Halte das fest, wenn es verloren ist, erlangst du es nie wieder.“

„Amen,“ sagte Lisa höhnisch. „An dir ist ein Sittenprediger verloren. Der Wegweiser geht nur nie selbst den Weg, den er zeigt.“ Sie wandte sich von ihm und spielte mit ihrem Süßdchen. Sie hegte vor Born und Scham.

Alexander setzte sich an den Flügel und suchte sich mühsam die Melodien der alten Lieder zusammen, die einst seine Mutter gespielt hatte. Ihm war ernst, fast bedrückt zu Sinn. Das Gespräch mit Leo klang in ihm nach, seine leichtfertigen Worte trauten ihn. Er dachte an das Pfarrhaus und an Hellwigs Bemerkung von dem Paradiesgarten. Seine glückliche Kindheit stieg vor ihm auf. In jenem Lehnstuhl pflegte abends sein Vater zu sitzen, ihm gegenüber die Mutter. Da hing noch die rosig verschleierte Lampe, da schauten die Ahnenbilder wie einst herab auf ihren letzten Sprossen.

Während seine Hände über die Tasten glitten, schweiften seine Blicke in dem vertrauten Raume umher, als wollten sie alles noch einmal umfassen. Vielleicht zum letztenmal! und es war ihm wehmütig ums Herz. Fange ich jetzt an, meine Heimat zu lieben, fragte er sich, jetzt, wo sie mir verloren ist?

Als Bodo eintrat hatte Lisa ihre Selbstbeherrschung wieder gewonnen, sie hing sich harmlos plaudernd an seinen Arm. Er

hatte von seinem Schreibzimmer aus Alexanders Spiel gehört, das hatte ihn beruhigt.

Die bevorstehende Abreise verlangte viel sachliche Besprechungen, so fand Lisa einen Vorwand, sich bald nach dem Essen zurückzuziehen. Sie hatte und verabschiedete ihren Vetter jetzt und weinte sich in ohnmächtiger Wut in den Schlaf, während die beiden Herren noch lange in Bodos Zimmer geschäftlich verhandelten. Bodo fühlte sich von einem Alpdruck erlöst. Der heutige Abend hatte ihm, wie er meinte, den Schlüssel für Lisas Benehmen gegeben: Ihre harmlose Gefallsucht war durch Alexanders Gleichgültigkeit verlebt. So gern er ihr alle gesellschaftlichen Triumphe gönnte, freute ihn diese ihre erste Enttäuschung. Lisas Mäher hielt nicht lange an, sie tröstete sich damit, ihren Gatten dahin zu bringen, daß er mit ihr alle Festlichkeiten ihres Kreises in weiter Umgegend besuchte und daß sie selbst ein großes Haus machten. Auf jedem Wohltätigkeitsbazar in Goldingen verkaufte Lisa, in jedem Liebhabertheater spielte sie mit. Ihr Wagen fuhr beständig zwischen Balgalen hin und her. Bodo hatte sich seine Ehe einst anders gedacht. Er hatte gehofft, Lisa, die so jung und schmiegam war, nach seinem Geschmack zu bilden, statt dessen erfüllte er nun blind jede ihrer Launen, er konnte nicht leben ohne ihre Güte, die sie ihm nur schenkte, wenn er ihr keinen Wunsch verweigerte.

Alexander war nie wiedergekehrt. Er hatte seine Studien vollendet und war, durch glänzende Empfehlungen gestützt, in das Petersburger Ministerium gekommen.

Um seine Eltern kümmerte er sich wenig. Der alte Baron war schwer leidend und lebte unter der treuen Pflege seiner Gattin danern im Süden. Die Baronin bezwang tapfer die Sehnsucht nach ihrem geliebten Heimatlande. Alexander, im tollen Rausch des Lebens, gedachte seiner einmal aufgeschladerten Heimatliebe als einer längst überwundenen Sentimentalität.

Fern, wie in einem halbvergessenen Traumlande, lag ihm das Schloß seiner Väter.

(Fortsetzung folgt.)

Damen-Kragen

Blusen	<i>Neueste Formen.</i>	Socken
Wäsche	<i>Bedeutende</i>	Strümpfe
Schürzen	<i>Auswahl</i>	Korsetts
Handschuhe		Unterröcke
Kinderkleider		Kindersweater

J. Königsberger.

Tageschronik des Kriegsjahres 1915.

1.—15. März.

1. England geht dazu über, alle von Deutschland kommenden oder nach Deutschland abgehenden Waren selbst dann fortzunehmen, wenn sie neutrales Eigentum sind.

1. Nachts versuchen französische und englische Unterseeboote in die Dardanellen-Meerenge einzudringen, müssen sich aber vor dem Feuer der türkischen Batterien zurückziehen.

2. In der Gegend von Badonviller gelangt es den Deutschen, ihre Front nach einigen Tagen erfolgreicher Kämpfe um 8 Kilometer vorzuschieben.

2. Ein Versuch der Russen, südöstlich Augustow den Bobr zu überschreiten, endet für diese mit großen blutigen Verlusten und Zurücklassung von 1500 Gefangenen.

3. Auf der Lorettoböhe stürmen unsere Truppen gestern feindliche Höhen in einer Breite von 1600 Meter; 8 Offiziere und 558 Franzosen werden gefangen genommen.

3. Ein französischer Munitionsdampfer, für Neuport bestimmt, fährt durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhält dort von unserer Besatzung Feuer und sinkt.

4. Ein Versuch der Franzosen, den Deutschen das in den letzten Tagen bei Badonviller gewonnene Gelände streitig zu machen, endet unter schwersten blutigen Verlusten für diese. Ueber 1000 Tote bleiben vor der deutschen Front liegen.

4. Ein deutsches Landboot wird in der Gegend von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht.

5. In der Champagne-Schlacht erlahmt die Angriffskraft der Franzosen allmählich so, daß deutsche Gegenstöße zu erheblichen Erfolgen führen. In der Gegend von Verthez und Le Meznil machen wir 140 Gefangene, erobern ein Wäldchen und ein Grabenstück.

5. Vor dem Eingange in die Dardanellen unternehmen die Franzosen und Engländer die ersten Landungsversuche; sie werden durch türkische Artilleriefeuer unter großen Verlusten völlig vereitelt.

6. Bei Rawa werden 3400 Russen gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erbeutet.

6. In einem Nachtgefecht in den Karpaten nehmen die Oesterreicher 570 Russen gefangen.

7. Bei Nowe Miaslo (nördliches Russisch-Polen) machen die Russen einen erfolglosen Vorstoß, erleiden stärkste blutige Verluste und büßen 1500 Gefangene ein.

7. Alle von den Franzosen unternommenen Angriffe, in der Champagne, bei Souain, nördlich von Le Meznil und im Priesterwalde nordwestlich von Pont-a-Mousson werden abgewiesen.

8. Siegreiche Gefechte bei Braschnitz und Rawa; zusammen werden etwa 5000 Gefangene gemacht.

8. Siegreiche Kämpfe auf dem ganzen östlichen Kriegsschauplatz, bei Lomza 800, westlich Braschnitz und nordwestlich Nowe Miaslo 1750 Russen gefangen genommen.

9. Allmähliches Erlöschen der Winterschlacht in der Champagne. Der auf Bouzier zu geplante Durchbruch ist kläglich gescheitert, die weitere Absicht, die Russen zu entlasten und zu Truppenentziehungen von dort zu zwingen, ebenfalls völlig mißlungen. Nach und nach haben die Franzosen 6 volle Armeekorps gegen eine Front eingesetzt, die anfänglich nur von 2 rheinischen Divisionen verteidigt und erst allmählich mächtig verstärkt wurde. Französische Verluste 45 000 (davon 2500 unverwundete Gefangene), deutsche 15 000.

10. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden in Gefechten bei Sereja, Augustow, Ostrosenka und Nowo Miaslo zusammen 3000 Gefangene gemacht. Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endet mit der völligen Vernichtung der dort eingesetzten Truppen.

10. Der Befehlshaber der nach der Winterschlacht in Masuren neugebildeten 10. russischen Armee erteilt dieser, nach vergeblichen und verlustreichen Bemühungen, den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten, wegen drohender Umgehungsgefahr den Befehl zum Rückmarsch auf der ganzen Linie.

10.—13. Englischer Durchbruchversuch bei Neuve-Chapelle. Mit ungefähr zehnfacher Uebermacht gelangt es den Engländern, sich des genannten Dorfes zu bemächtigen. Die nördlich und südlich an das Dorf anstoßenden Schützengraben bleiben fest in deutschem Besitz. Englische Verluste geschätzt auf 12- oder gar 20 000, deutsche sicher kein Drittel der ersteren Zahl.

11. Bei Augustow werden erneut 5000 Gefangene gemacht; außerdem 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erobert; bei Braschnitz 3000. Damit ist die Ende Februar begonnene, als Antwort auf die Winterschlacht in Masuren gedachte russische Offensive erledigt; sie verloren in diesen Kämpfen außer vielen Toten und Verwundeten etwa 12 000 Gefangene.

12. In den Karpaten, an der Straße Cisna-Balliarod nehmen die Oesterreicher eine Höhenstellung und machen 1200 Gefangene.

13. Ein Versuch der Engländer, ihren vor einigen Tagen bei Neuve-Chapelle gemachten Geländegewinn weiter auszudehnen, wird abgeschlagen, zwei englische Flieger werden heruntergeschossen.

13. In den Karpaten werden alle Angriffe der Russen, namentlich am Sattel von Lubtow, am Uzfoter Paß, im Dportal und bei Wyszlow abgeschlagen; außer vielen Verwundeten und Toten geben die Russen auch 300 unverwundete Gefangene ab.

14. Heftige Kämpfe in den Karpaten nördlich des Uzfoter Passes und auf beiden Seiten des Dportales. Im ganzen werden etwa 1500 Russen gefangen genommen.

14. Der deutsche Kreuzer „Dresden“ wird in der Cumberlandbucht der Insel Juan Fernandez von den englischen Kreuzern „Kent“, „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Drama“ beschossen. Nach Erschöpfung der Verteidigungsmöglichkeit wird das Schiff von seiner Besatzung versenkt, um es nicht in Feindeshand fallen zu lassen.

15. Die Russen greifen nordöstlich Braschnitz, zu beiden Seiten des Orzhe an; sie werden unter schweren Verlusten und Zurücklassung von 2000 Gefangenen allenthalben geworfen.

15. In den Karpaten, nördlich des Uzfoter Passes, nehmen die Oesterreicher einige feindliche Stellungen und machen dabei 1000 Gefangene.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 542—544.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 206. 1. Komp.: Erich Demuth, Hirschberg, leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. 3. Komp.: Gustav Müller, Märzdorf, bisher vermißt, b. d. Tr. 8. Komp.: Wilh. Köhricht, Lomnitz, I. v. 12. 11. 14.

Pionier-Regt. Nr. 29. 4. Feld-Komp.: Gebr. Paul Frömberg I, Ludwigsdorf, gefallen.

Sächs. 18. Inf.-Regt. Nr. 192. 2. Abt.: Karl Hirche, Hartau, leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 6. 3. Komp. des Ers.-Bat.: Rich. Knoßpe, Hirschberg, gestorben inf. Krankheit Ref.-Laz. Erdmannsdorf.

Gren.-Regt. Nr. 7. 10. Komp.: Wilh. Weier I, Reudorf, schw. verwundet.
 Inf.-Regt. Nr. 41. 11. Komp.: Alfred Garfeh, Hirschberg, gefallen.
 Inf.-Regt. Nr. 203. 11. Komp.: Bizefeldwebel Max Puschmann, Hirschberg, vermisst.
 * * *
 6. Garde-Inf.-Regt. 3. Rp.: Gustav Hauptfleisch, Kaufung, gefallen.
 Gren.-Regt. Nr. 7. 12. Komp.: Alfred Rücker, Gottsdorf, I. v., bei der Truppe.
 Leib-Gren.-Regt. Nr. 8. 9. Komp.: Willi Wiesenthal, Lomniz, leicht verwundet.
 Inf.-Regt. Nr. 50. 12. Komp.: Reinhold Liebig, Boberröhrsdorf, bisher I. v., in Gefangenschaft (Auslands-Nachricht).
 Inf.-Regt. Nr. 63. 5. Komp.: Unteroffizier Georg Sobbe, Schmiedeberg, durch Unfall verlegt.
 Inf.-Regt. Nr. 151. 12. Komp.: Unteroffizier Gustav Wittel, Hirschberg, bisher vermisst, in Gefangenschaft (Ausl.-Nachr.).

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 5. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer schritten gestern Abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von Opern zu Angriffen, die im Artilleriefener zusammenbrachen. Ebenso scheiterte nach Gasvorbereitung ein französischer Angriff bei Brunay in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzarbeiten. Französische Infanterie, die westlich der Straße Hancock-Esnes gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Caillette-Wald und Damloup mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größten Anstrengungen machte der Gegner im Chapitre-Wald, auf dem Fumin-Rücken (südwestlich von dem Dorfe Bauz) und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Yser, nördlich von Arras, östlich von Albert und bei Altkirch in die feindlichen Stellungen ein; sie brachten 30 Franzosen, 6 Belgier und 35 Engländer als Gefangene ein; ein Minenwerfer wurde erbeutet.

Im Luftkampfe wurde über dem Marne-Rücken, über Comieres und vor Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste:

Im Luftkampfe	36 Flugzeuge,
durch Abschuss von der Erde	9 "
durch unfreiwillige Landung hinter unseren Linien	2 "

zusammen 47 Flugzeuge.

Eigene Verluste:

Im Luftkampfe	11 Flugzeuge,
durch Nichtrückkehr	5 "

zusammen 16 Flugzeuge.

Oberste Seeresleitung.

Die Stimmung der Entente gegen Griechenland.

wb. Paris, 5. Juni. Die scharfe Haltung der Pariser Presse gegen Griechenland findet ihren offensichtlichsten Ausdruck in einem Artikel des „Matin“, in dem es heißt: Skludis solle nicht vergessen, daß seine wohlwollende Neutralität nur eine geringe Entschädigung für die Pflichtvergessenheit ist, mit der er seinen Vertrag mit Serbien verletzte, dem er bestimmte freundschaftliche Versprechungen gemacht habe.

Die Bestattung der Opfer der Seeschlacht.

wb. Wilhelmshaven, 5. Juni. Am Sonntag fand auf dem Militärfriedhof die feierliche Beisehung der in der Seeschlacht Gefallenen statt. An der Feier nahmen u. a. teil: die Prinzessin Heinrich von Preußen, zahlreiche Offiziere, die Spiker der Militär- und Zivilbehörden und eine sehr große Menschenmenge. Nachdem die Pfarrer der beiden Konfessionen Ansprachen gehalten hatten, wurden die Särge unter dem Ehrensakut beigeseht.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 5. Juni. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

An der Front keine Veränderung.

Auf der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel nur Zusammenstöße zwischen Erkundungsabteilungen. In der Mitte warfen unsere Truppen trotz der Ungunst der Witterung den linken Flügel des Feindes durch wiederholte Vorstöße nach Osten zurück. Sie befinden sich etwa 40 Kilometer östlich von den früheren Stellungen. Alle feindlichen Versuche, den Rückzug zu beden und die wichtigen Stellungen im Abschnitt, die der Feind hat räumen müssen, wieder zu gewinnen, scheiterten unter unseren Bajonettangriffen mit schweren Verlusten für den Feind. Gestern machten wir im Kampfe 50 Gefangene, darunter einen Offizier, erbeuteten zwei Maschinengewehre, eine Menge noch brauchbaren Waffen und verschiedenes Pioniermaterial. Auf dem linken Flügel Scharmüchel zwischen Erkundungsabteilungen. Bei einem Ueberfall auf eine feindliche Abteilung vernichteten wir einen Teil davon und machten den Rest zu Gefangenen. Unsere Artillerie verursachte durch überraschendes wirksames Feuer Verwirrung und Verluste in den feindlichen Unterflinten.

Im übrigen nichts von Bedeutung.

Der Ubootkrieg.

wb. London, 5. Juni. Londons meldet aus Genua: Der italienische Dampfer „Marianso“, 3607 Tonnen, ist am 27. Mai versenkt worden.

wb. Paris, 7. Juni. „Zeit Parisien“ meldet: Ein französischer Dampfer landete in Marseille die Besatzungen der englischen Dampfer „Baron Tweedmouth“ und „Julia Maria“, zusammen 16 Offiziere und 50 Mann, ferner brachte ein anderer Dampfer die Besatzung des englischen Dampfers „Southgard“ an Land. Sämtliche Dampfer waren von deutschen Ubooten versenkt worden.



Kunst und Wissenschaft.

ok. Das Wiederauftreten einer verschollenen Fischgattung. Ein verschollener Nussfisch des Atlantischen Ozeans, den man seit 1882 für ausgestorben hielt, wurde im letzten Frühwinter zum ersten Male wieder in größeren Mengen festgestellt. Es ist der zu den Tiefseefische aus der Familie der Latilidae gehörende Leopardfisch oder Kiegeffisch, der zu den farbenprächtigsten Fischen gezählt wird, die außerhalb der Tropen vorkommen. Das Tier, das in seiner Körpergestalt am meisten einem Kabejian ähnelt, ist auf der Rückenfläche violett, auf der Unterseite und den Bauchflossen weißlich, im übrigen in seiner ganzen Größe von grünlich-gelben Flecken bedeckt. Die Hauptunterscheidung von dem Habitus des Kabejian besteht darin, daß der Leopard- oder Kiegeffisch auf dem Rücken eine weiche Flosse trägt. Der Kiegeffisch wurde, wie der Prometheus ausführte, im Jahre 1879 von den Gelehrten an der vom Golfstrom bespülten Küste Amerikas entdeckt. Doch schon drei Jahre später berichtete ein amerikanischer Kapitän, daß er in einer Entfernung von ungefähr 100 Seemeilen von der Küste der Vereinigten Staaten auf einer Strecke von 69 Seemeilen im Atlantischen Ozean durch eine Unmenge toter und sterbender Fische gefahren sei. Schließlich wurde die Zahl dieser verendeten Kiegeffische auf nicht weniger als 1400 Millionen geschätzt. Als Ursache für dieses plötzliche Aussterben des so wohrbringenden Fisches nahm man die schweren Stürme des Jahres 1882 an, die durch Verdrängung des warmen Wassers von der Küste den Tod der Fische herbeiführten. Hiermit aber war diese mitleidige Angelfischerlei vernichtet. Trotzdem ein Forschungsschiff der amerikanischen Fischereibehörde 10 Jahre lang den Kiegeffisch aufzufinden bestrebt war, wurde in dieser ganzen Zeit kein einziges Exemplar gefangen. Im vergangenen Frühwinter aber, im Oktober, wurde der Kiegeffisch durch ein der amerikanischen Fischereibehörde gehörendes Fahrzeug wieder aufgefunden, und bereits zwei Wochen später konnten mehr als 800 Leopard- oder Kiegeffische auf den New Yorker Fischmarkt gebracht werden.

× Maeterlind für Verführung. Aus Bern wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Maurice Maeterlind, dem offenbar das Ge-wissen schlägt, veröffentlicht im „Figaro“ einen Artikel, der „Fin de guerre“ überschrieben ist und etwas wie eine Ver-führung der Geister anstrebt. Er bekämpft natürlich unter Schmäherungen die „Verbrechen“ Deutschlands, meint dann aber, man ehre sich selbst, wenn man den Wert derer anerkennt, mit denen man kämpfe. Dann redet er sich in eine Hochachtung hinein für den hoffnungslosen Heroismus der deutschen Kämpfermassen, die „unser Mitleid und unsere Bewunderung erzwingen. Es ist freilich nicht,“ meint er, „der Heroismus, den wir lieben, denn bei uns muß er freiwillig und frei von jedem Zwange sein.“ Aber für Maeterlind hat der französische Soldat das rechte Verhältnis zu dem deutschen gefunden: er verabscheut den Feind, den un-gerechten, anmaßenden Angreifer, aber er haßt nicht den einzelnen Mann; er hat nur Mitleid mit ihm, und nach der Schlacht erkennt er in dem Verwundeten und Gefangenen zu seinem eigenen Er-staunen den Bruder im Glend. „Lernen wir von den Soldaten gerecht zu sein, zu trennen, was man verachten und verabscheuen muß, und was man beklagen, lieben und achten kann. Aber was werdet Ihr jetzt machen? Sollen wir bis zum Ende der Tage hassen? Andererseits wollen wir nicht noch einmal die Dummen sein. Lernen wir das von den Soldaten: sie hassen sich nicht, aber sie trauen sich auch nicht.“ Zu diesen Erkenntnissen hat Maeterlind immerhin 21 Kriegsmomente gebraucht. Wenn er auch heute noch jede feindliche Klage durch Verbächtigungen und hoch-fahrende Worte auszulöschen sucht, so kann man doch darauf rech-nen, daß, wenn der Krieg noch einige Jahre dauert, Maeterlind sich herbeiläßt, seine Stücke der deutschen Bühne anzubieten.

× Schiffsarten. In den Mitteilungen des Allgemeinen Deut-schen Sprachvereins lesen wir: Vintenschiff, das Schlachtschiff erster Ordnung, hat seinen Namen daher, weil es stark genug ist, vorn in der Schlachtlinie zu kämpfen. Fregatte heißt eigentlich gezimmerter Bau. Das Wort kommt von dem lateinischen fabri-care, d. h. zimmern. Daraus entstand die lateinische Form fabri-cata, die italienisch zu fregata zusammengesogen wurde. Kor-vette kommt von dem lateinischen Wort corbita, d. h. Lastschiff, das wiederum von corbis, d. h. Korb abgeleitet ist. Der Name zeigt, daß das Lastschiff der Römer eine torbartige Gestalt hatte. Die Schiffsbaukunst ist von dieser einfachen Form zu der be-wunderungswürdigen Vollkommenheit der heutigen Schiffs-gattung fortgeschritten. Corbita wurde im Spanischen zu corbeta, im Französischen zu corvette und bezeichnete schon vor 200 Jahren ein Kriegsschiff. Der Name ist in der deutschen Flotte durch Kreuzer ersetzt und hat sich nur noch in dem Worte Korvetten-kapitän erhalten. Kreuzer kommt, wie der Name leicht erkennen läßt, von kreuzen. Dieses Wort bedeutet in der Seemannssprache zunächst bei ungünstigem Winde, bei dem man nicht Kurs steuern kann, in der Weise hin- und herfahren, daß man ihn kreuzt und von der eigentlichen Richtung doch etwas gewinnt. Sodann heißt kreuzen auch längere Zeit auf einer und derselben Stelle an der Küste, in dem Meere, vor einem Hafen hin- und herfahren, um die Flagge zu zeigen. Von diesem Zweck haben die Schiffe,

je mehr sie auf die Dampfkraft eingerichtet wurden, sich immer weiter entfernt, aber doch den Namen Kreuzer behalten. Der Panzer hat seinen Namen von der Rüstung, die den Unterleib (lateinisch pancer) deckte. Die Italiener nannten die Rüstung panciera, die Spanier pancera. Pinasse, der Name für das Weiboot, bedeutet ein aus dem Holz der Fichte, lateinisch pinus, ge-bautes Boot. Das Wort ist im romanischen Sprachgebiet ent-standen, wie das spanische pinassa und das französische pinasse beweisen. Tersch (Köln).

Die „Fortschritte der Medizin“

bringen in ihrer Nr. 20 vom 20. April 1916 einen interessanten Bericht aus einem Reservelazarett über „die Anwendung von Logal bei Rheumatismus, Gicht und Erkältungskrankheiten“. In allen Fällen leistete das Präparat recht gute Dienste und wird der Gebrauch des Logal bei den in Betracht kommenden Krank-heiten warm empfohlen.

Zähne — Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6
empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

4. Juni.		5. Juni.	
Barometer	728 mm	Barometer	725 mm
Thermometer	+ 11 C.	Thermometer	+ 11 C.
Höchster Stand	+ 19 "	Höchster Stand	+ 12½ "
Tiefster Stand	+ 9 "	Tiefster Stand	+ 8½ "
Feuchtigkeitsmesser	100 %	Feuchtigkeitsmesser	100 %

Synagoge. Festgottesdienst Dienstag, den 6. Juni, abends 7½ Uhr. Mittwoch, den 7. Juni, vormittags 8½ Uhr, Predigt 9½ Uhr, abends 8½ Uhr. Donnerstag, den 8. Juni, vormittags 8½ Uhr, Predigt und Totenseier 9½ Uhr.

Mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten wird zur Regelung des Verkaufs von Fleisch und Fleischwaren durch die Fleischereinhaber auf Grund des § 9 der Bundesratsverordnung v. 27. März 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 199) folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Die Fleischereinhaber sind verpflichtet, ihre Verkaufsräume a. Montag, Mittwoch, Donnerst- tag und Sonnabend vormittags zwischen 7 und 10 Uhr u. nach-mittags zwischen 5 und 7 Uhr offen zu halten.

Sie haben durch Anschlag, der von außen deutlich sichtbar sein muß, bekannt zu geben, welche Sorten Fleisch und Fleischwaren vorrätig sind oder ob Fleisch u. Fleischwaren ausverkauft sind.

§ 2. Am Sonntag, Montag u. an den Nachmittagen der Tage: Mittwoch, Donnerstag u. Sonn- abend dürfen an jeden Kreis- angehörigen Fleisch u. Fleisch- waren verkauft werden.

Dagegen gilt für die Vor- mittage der Tage: Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend folgendes:

In der ersten Woche (Woche des Inkrafttretens dieser An- ordnung) darf am Mittwoch Vormittag ein Verkauf nur an die Inhaber von städtischen Bezugskarten stattfinden, deren Fa- miliennamen mit den Buchstaben A—H beginnen (Gruppe A), am Donnerstag Vormittag an die Inhaber der städtischen Bezugs- karten, deren Familiennamen mit den Buchstaben J—Q be- ginnen (Gruppe B), am Sonn- abend Vormittag an die Inhab. der städt. Bezugskarten, deren

Familiennamen mit den Buch- staben R—Z beginnen (Gruppe C). In der darauffolgenden 2. Woche ist die Gruppe C am Mittwoch Vormittag allein be- zugsberechtigt, die Gruppe A am Donnerstag Vormittag und die Gruppe B am Sonnabend Vor- mittag, in der dritten Woche die Gruppe B am Mittwoch Vor- mittag, die Gruppe C am Don- nerstag Vormittag und die Gruppe A am Sonnabend Vor- mittag. Für die 4., 7., 10., 13. Woche u. s. w. gilt dasselbe wie für die 1. Woche, für die 5., 8., 11., 14. Woche u. s. w. dasselbe wie für die 2. Woche und für die 6., 9., 12., 15. Woche u. s. w. dasselbe wie für die 3. Woche. An Gast- u. Speisewirtschaften dürfen am Mittwoch, Donnerst- tag und Sonnabend Fleisch und Fleischwaren erst nach 10 Uhr vormittags verkauft werden.

§ 3. Falls sich vor den Fleischer- läden größere Menschenmengen ansammeln sollten, sind die Flei- schereinhaber befugt, an die Wartenden, soweit sie a. Kaufe berechtigt sind, nummerierte Mar- ken auszugeben und die Käufer nach der Nummerfolge abzufertigen.

Es ist verboten, die Marken schon vor der Stunde des Ver- kaufs auszuteilen.

§ 4. Zuwiderhandlungen geg. diese Anordnungen werden mit Ge- fängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. be- straft.

Hirschberg i. Schl.,
den 1. Juni 1916.
Der Magistrat.
Partung.

Jhre Vermählung beehren sich ergebenst
anzuzeigen

Regierungsbaumeister **Prölb**
und Frau **Martha geb. Linke**

Essen,
Rosastrasse 6.

Krummhübel, 5. Juni 1916
(Riesengebirge).

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche
uns bei dem so schweren Verlust unseres lieben Gatten
und Vaters zuteil geworden sind, sagen wir auf diesem
Wege unsern

herzlichsten Dank!

Besonders danken wir den Herren Vorgesetzten und
Beamtinnen, sowie dem Verein „Rübezahl“.

Familie Adolph.

Hirschberg, den 6. Juni 1916.

Sonntag, den 4. Juni, entschlief sanft nach längerem
Leiden unsere liebe Mutter, Tante, Schwieger- und
Großmutter,

verwitwete Frau Tischlermeister

Louise Thieme

geb. Sebastian

im Alter von 78 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Alfred Thieme
Martin Thieme } als Söhne,
z. Zt. im Felde.

Emma Thieme

Jda Thieme

Laise Hempfe, geb. Thieme

Max Hempfe, z. Zt. im Felde.

Hirschberg, den 5. Juni 1916.

Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von der
Friedhofskapelle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Sanft und gottgegeben entschlief nach längerer
Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwieger- und
Großvater, Schwager und Onkel,

Hausbesitzer und Schmiedemeister

August Borrmann

im Alter von 82 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt zugleich im Namen aller
trauernden Hinterbliebenen an

Hauptlehrer Aug. Borrmann.

Ingramsdorf, Cunnersdorf, den 4. Juni 1916.

Beerdigung: Mittwoch, den 7. Juni, nachm. 3 Uhr
in Cunnersdorf.

Es ist bestimmt in Gottes Rat —

Sonabend, den 3. Juni verschied unerwartet nach
längerem Krankenlager unsere liebe, gute Mutter und
Großmutter

Witfrau

Nicoline Dittrich

im 64. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

die trauernden Hinterbliebenen.

Cunnersdorf, Kynwasser, Hamburg, Berlin.

Beerdigung Mittwoch nachm. 3 Uhr von der Fried-
hofskapelle aus.



Seute entschlief sanft nach längerem Leiden unser
lieber, unvergeßlicher Jugendfreund

Georg Kambach

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Ein dauerndes ehrenvolles Andenken wird ihm be-
wahrt werden von der

Jugend zu Zillerthal.

Zillerthal, 3. Juni 1916.

Dem Kreis-Ausschuß ist zur Versorgung des Fremdenverkehrs
zu Pfingsten eine Ladung Gefrier-Rindfleisch zugeteilt
worden. Die Hotel- und Logierhausbesitzer in den Kurorten wol-
len ihren Bedarf baldigst bei ihren Fleischern anmelden. Die
Fleischermeister werden aufgefordert, diejenige Menge, die sie zur
Versorgung der Hotels und Logierhäuser während dem Pfingst-
verkehr benötigen, schleunigst bei der Verwaltung des Schlacht-
und Viehhofs abzufordern. Die zur Versorgung der Hotels und
Logierhäuser im Gebirge bestimmten Mengen an Gefrier-Rind-
fleisch werden nicht auf die Schlachtziffern angerechnet. Das Ge-
frierfleisch wird zu den bisherigen Preisen verkauft. Auf Zuwei-
sung von frischem Fleisch können die Wirte nicht rechnen; der
Kreis-Ausschuß wird vielmehr Vor Sorge dafür treffen, daß ins-
besondere Schweinefleisch auschl. an die einheimische Bevölle-
rung verkauft wird.

Hirschberg, den 5. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
von Bitter.

Geschäftsinhaber,

51 Jahre, ev., wünscht sich zu
verheiraten. Nur genaue, nicht
anonyme näh. Mitteilungen üb.
Alter, Vermögen ic. erb. Off. u.
H 801 an die Exped. d. „Boten“.

Witwer, 60 J., sucht Witwe
ohne Anh. zwecks Heirat. Off.
unter D 2569 Annoncenbüro
am Hirschgraben, Inseraten-An-
nahme für ausw. Zeitungen.

Gutsbesitzer, 53 Jahre, sucht,
da es ihm an Damenbekanntsch.
fehlt, eine passende

Lebensgefährtin

ohne Anh., mit etw. Vermögen.
Off. unt. A 815 an den „Boten“.

Ja. Dame sucht gut. Mittags-
tisch. Angebote unter U 811 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Mittwoch von 8—12 Uhr wird
vollwertiges Schweinefleisch
im **Schlachthofe**

für den Preis von 1,75 M. für
das Pfund verkauft. Das Geld
ist abgezahlt mitzubringen.

Nachlaß-Auktion.

Im freiwilligen Auftrage soll
Mittwoch, den 7. Juni, nachmitt.
2 Uhr, Priesterstraße Nr. 25, II,
der Nachlaß des verstorb. Herrn
Kultusbeamten Robert Chemte:
sehr gut erh. Kleiderschränke,
sehr gut erh. Auszüge, Ueber-
zieher, Pelz, Wäsche, Schuh-
werk, Taschenuhr, Ringe
u. a. m. meistbietend versteigert
werden.

Josef Tost,

beeid. Sachverst., Taxator, Ver-
steigerer für Stadt und Kreis,
Hirschberg, Neukere Burgstr. 3.
Telephon 446.

234. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie. Lose z.

1. Kl. $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$
à Mk. 5 10 20 40
abzugeben. **Schultz,**
Kgl. Preuß. Lott.-Einn.

Technikum Masch.-Elektro-
Ing., T., Werkm.
Hainichen i. Sa., Lehrfabr. Prog. frei

Der Riesengebirgs-Serienheim-Berein

Sucht für seine Pflanzlinge — Kinder aus dem Mittelstande, Erwachsene und Familien — für sofort und später geeignete Pensionen, möglichst im Gebirge. Die Angebote müssen ausführliche Angaben enthalten über Lage des Grundstücks, Anzahl und Größe der Zimmer, Anzahl der Betten, ob ohne oder mit Verpflegung, welcher Art sie ist, wieviel Kinder im Hause sind, in welchem Alter sie stehen, ob Gelegenheit zum Spielen, zum Baden, ob eigene Viehwirtschaft vorhanden ist usw. Angebote ohne Preis bleiben unberücksichtigt, ebenso allgemeine ohne die erbetenen Angaben.

Direktor **Diekmann**, Berlin - Wilmersdorf, Uhlandstr. 102, Vorsitzender.

Wir suchen kleines Grundstück mit Garten auf längere Zeit zu pachten. Einzel-Pensionen für Kinder sind erwünscht.

Charlottenbrunn i. Schl.

Klimat. Gebirgs-Kur- u. Badeort. 476 bis 544 m. Ganzes Jahr geöffnet. Mod. Badeeinrichtg., Luft- und Sonnenbad. Ruhiger Aufenthalt während der Kriegszeit. Prosp. **Badeverwaltung**.

Stotterer

erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache des Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt und ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch.“ Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer u. habe mich nach vielen vergeblich. Kursen selbst geheilt. Bitte teil. Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusend. mein. Büchleins erfolgt sofort im verschloss. Kuvert ohne Firma vollständig. kostenl. **L. Warnecke**, Hannover, Friesenstr. 33.

Zurückgekehrt

Dr. Riedel, Cunnersdorf.

C. Grundmann's altrenommiertes

Zahnatelier

(Inh.: **Max Röder**)

Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Eckhaus des Cafés Central. — Eingang nur Promenade. — Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2. Gewissenhafte Behandlung. Telefon Nr. 409.

Meine Wohnung

befindet sich vom 6. Juni ab **Contessastrasse No. 1.** Telefon 668.

Wilh. Raschke.

Guter Cognac ist Medizin

Dreibleichend, soweit Vorr. reicht! **Echter Cognac, Weinbrand**, 3 Sterne: Flasche M. 4,50, Liter M. 5,75, von ca. 10jähr. Fablag., 4 Sterne: Flasche M. 5,00, Liter M. 6,25, von ca. 15jähr. Fablag. Probefläschen à 2 u. 4 Flaschen, Korbflaschen v. 3 Ltr. an versendet gegen Nachnahme **Kapellenfellerer C. W. Semper** Grünberg Schl. Begr. 1836.

Frisch empfangen allerfeinsten geräucherten **Rhein-Aal**

H. Iette Räucherlachsringe, prima Aal in Gelee i. **Dol. Friedrich Korjekny**, Hirschberg, Warmbrunnerstraße 30.

! Alte Zahngebisse !

zahl 5-10 M. **A. Nathan**, Markt Leicht., gut erb. Geschäftswag. ohne Langbaum steht z. Verkauf. **Knobloch**, Walterstraße 2.

Gelten preiswertes Angebot! G. erb. prämi. Salonflüg. (Priv.-Bes.), erstkl., vgal. i. Tonf., Umst. h. ff. a. vl., auch ev. a. halbe Anz. Sbl. verb. Off. Z 640 a. „Vote“.

Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle etc. kauft zu höchsten Preisen **H. Maul**, Seifenfabrik.

Crèmefarbige

Stärke

für Gardinen etc. ist wieder eingetroffen.

Pfärlwachs und Glanzstärke, Kaiser-Borax u. Boraxpulver nach Gewicht empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen

H. Maul, Seifenfabrik, Hirschberg und Warmbrunn.

Buch über Ehe

v. Dr. **Retau** mit 39 Abbild. statt Mk. 2,50 nur 1.— Mk. **Postfach 38**, Konstanz Nr. 12.

Gut erhaltenes Papageibauer zu kaufen gef. **Kantor Röhrich**, Nieder-Schreiberhau i. Rsgb.

Ganz neuer Wagen

zum Langholzfahren, auch als Kastenwagen einzurichten, steht sofort zum Verkauf. Offert. unt. **M 803** an die Exped. d. „Vote“.

Serren- u. Damenräder kauft. Off. unt. **N 804** an den „Vote“.

Kleiderschrank und Tisch

zu kaufen gesucht. **H. Hoppe**, Langstraße 18.

Gut erh., getr. **Jadett-Anzüge**, Schuhe u. Stiefeln kauft in und außer dem Hause **Gustav Langer**, Pfortengasse Nr. 9.

Petersdorf i. Rsgb.

Mäckselmelasse,

eiweißhaltiges Mischfutter, **Trockenschnitzel**,

Kopientreb., Rapskuchenmehl sind am Lager.

Stroh

wird heute nachmitt. am **Bahnhof** ausgeladen.

Spar- und Darlehnskasse.

Tonseife, Erf. f. **Kernseife**, vorz. f. Hände, Wäsche u. Viele. **Muff. geg. Einfend. v. M. 1,30.** **Carl Lochter Nachfgr.**, Bunzlau Schl.

Ca. 175 m **Blüsch, Bild.**, **Gardinenst. u. dergl. f. einberufungs-** halb. b. zu verkaufen. Off. unt. **V 812** an den „Vote“ erbeten.

Dominium Langenau

verkauft **ca. 6 Ztr. Samen zur Ein-** saatz von **Viehweide.** Preis pro **Sentner 120 M.**

Eine Fuhrer altes Heu

kauft **Sinalcofabrik.**

Altes Heu

kauft **G. Schwantner**, Bahnhofstr. 33c.

Starke Feld-Runkelpflanzen, 600 Schod, gibt ab **Kirscht**, Cunnersdorf Nr. 184.

30 Schod Krautpflanzen verkauft **Gras, Straupit.**

Starke Runkelpflanzen

gibt bald ab, à Schod 5 Pfg., **R. Stelzer**, Petersdorf i. R.

Starke Runkelpflanzen

gibt bald ab **Wegner**, Hermsdorf u. R.

Geschäft Anzeigen

Preiswerte Stoffe für **Herren-Anzüge.** **Josef Engel**, Warmbrunn.

8500 Mark

auf 1. Hypoth. auf eine Villa gef. Off. unt. **B 816** an den „Vote“.

3500 Mark

auf 1. Hypoth. od. gegen genüg. Sicherheit auch auf Schuldschein od. Eintrag. zu vergeben. Ang. m. Näherem u. Zinsfuß u. **P 806** an die Exped. des „Vote“ erb.

8500 Mark

zur ersten Hypothek auf ein Grundstück von **42000 Mark** Werttag per 1. Juli gesucht. **Gesf. Offerten unter D 751** an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Zu verpachten

an strebame, kautionsfäh. Leute und ev. bald zu übernehmen. ist die

Gorkauer Bierhalle

in **Landeshut i. Schl.** am Markt. **A. Kuitte**, Landeshut Schl.

Restgut zu verkaufen!

besonderer Umstände weg. an **Vermittler** oder **Selbst-** käufer, im **Kreise Lauban** belegen.

Bestand: **58 Morg. Acker** u. **Wiese**, **6 Kühe**, **3 Stück Jungv.**, **1 Bulle**, **2 Ferkel**, **2 Schweine**, viel **Federvieh**. **Massive Gebäude**, sehr gr., alles **erford. Ackergerät** u. **Maschinen**. **Elektr. Licht-** und **Kraftanlage**. **Gesf. Offerten unt. H 799** an die Exped. d. „Vote“.

Steinkohlen-Bergwerk

im **Betrieb** verk. mit **1 1/2 Million** **Mark**, od. **Tausch** auf **Rittergut** oder **anderes größeres Objekt**. **Paul Langer**, Tel. 508.

Gasthaus

z. **pacht**, gef., ohne **Saal**, m. **Obst-** u. **Gemüsegart.**, an **Chauff.** gef. **Kaut.** vorh. **Näheres Greifen-** **bergerstraße Nr. 1**, **Verl. Wärl.**, in **Hirschberg i. Schles.**

Schönes Grundstück

billig zu verkaufen. Näh. durch die Exped. d. „Vote“ u. **B 770**.

Sichere Existenz.

Fremden-Pension, 8 vollstä. gut eingerichtet. **Zimm.**, **elektr. L.**, **Zentralheiz.**, voll **besezt**, in best. Lage **Hirschbergs** pass. f. **einzelne** **Damen**, **per** **bald** **od. 1. Juli** **bill.** zu verkaufen. **Beste** **Referenzen**. **Zu** **erfr.** **Dunkle** **Burgstr. 22/23**, **Vereinigte Tischlermeister.**

Achtung!

Verkaufe **mein** **im** **Kreise** **Bunzlau** **gelegenes** **Gut**, **eine** **Station** **von** **Lauban** **entfernt**, **Ort** **Bahnstation**. **Das** **Gut** **ist** **74** **Morgen** **groß**, **hat** **gleiche** **prima** **Ländereien**, **33** **Jahre** **in** **einem** **Besitz** **gewesen**, **Sohn** **ge-** **fallen**, **mit** **voller** **Ernte**, **lebend.** **und** **tot.** **Inventarium**, **geschloss.** **Geböht** **mit** **3** **massiven** **Gebäud.** **Offerten** **sind** **zu** **richten** **an** **den** **Besitzer** **Herrn** **Fritz** **Schiller** **in** **Langwasser**, **Post** **Mühlseiffen**.

Einfamilienhaus

Petersdorf i. R., 4 Zimm., Küche u. viel Beigefäß, schön für Pensionäre, in ruhiger, staubfreier Lage zu verkaufen. Preis 8000 Mark. Offerten unter O 805 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Der Kreisbrennereiverband Schönau kauft

Zuchtziegen, Ziegenlämmer, Zucht- u. Schlacht-Kaninchen.

Angebote sind unter Angabe des Alters und des Preises der Tiere zu richten an das Landratsamt Schönau (Rabach).

Bestimmt von Mittwoch mittag ab steht ein Transport **Schweine** in verschiedenen Größen zum Verkauf, Karl Siller, Sichel-Erdmannsdorf.

Weisse, engl. Bulldogge, felt, echt, mit Stamm, Rüde, 3 Jahre alt, kriegerischer in nur gute Hände billig zu verkaufen. Professor Sombart, Mittel-Schreiberhan i. Ab.

Arbeits-Markt

Rechner Buchhalter,

umsichtig, gewandt u. zuverlässig, sucht unter mäßigen Anforderungen dauernde Vertrauensstellung. Angebote unter J 800 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Suche zur Aushilfe eine **Person, die die Gemeindefreischreiberei versteht,** auf einige Stunden i. d. Woche. Offerten unter D 818 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Schneider-

meister od. -Gefelle zur selbst. Leitung meiner Schneider-Maschinenwerkstatt gesucht. Zuverlässiges Zuschneiden und Anprobieren Bedingung. Off. mit Gehaltsansprüchen an Ed. Birkes Ww., Landesgut i. Schlef.

Bäckergesellen

Sucht für bald oder später **Albert Gläser,** Bäcker u. Konditorei mit elektr. Betriebe, Schreiberhan.

Schmiede, Tischler und einen Zimmermann

stellt ein **W. A. Müller, Spiller in Schlef.**

Einen Klempnergesehen oder Arbeiter

für Holzement- und Pappdach, sucht **Albert Konnopasch, Arnsdorf i. R.**

Für sofort sucht einen tüchtig, zuverlässigen

Wirtschaftler

Scholtisei Niemendorf, Post Ratiborf, Kreis Löwenberg i. Schlf.

Tüchtige Steinbrecher und Arbeiter

können sich bald meld. bei Herrn **Heinrich Weist, Schildau a. B.**

Kräftiger, nüchtern. Arbeiter kann sich sofort melden.

August Hartwigs Nachfolger, Produktengeschäft.

Hausdiener

balb gesucht. **Hotel „Brennlicher Hof“, Girschberg.**

Kräftiger, zuverlässiger Haushälter

zum baldigen Antritt gesucht. **Carl Friedrich Nachf., Dunke Burgstraße 24.**

Kutscher oder Arbeiter gesucht **Rosenau Nr. 2.**

2 Kutscher

zum Langholzfahren gesucht bei **Heinrich Hüner, Giersdorf im Riesengebirge.**

Einen zuverlässigen, tüchtigen

Kutscher

sucht **Max Eisenstaedt.**

Suche einen jüngeren **Arbeitsburschen**

zur Landwirtschaft per 1. Juli. **Jädel, Erdmannsdorf i. R. 28.**

Stenotypistin

19 Jahre alt, die flott stenogr. u. mit allen Kontorarbeiten vertr. ist, sucht Stellung.

Gest. Offerten unter C 817 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Anständiges, solides Fräulein

sucht Stell. z. Bedienen d. Gäste f. bald, Gebirge bevorzugt, auch mit Hausarbeit. Off. u. R 807 an die Exped. des „Vote“ erb.

Saubere, kräftige Waschfrau

für 2 Tage jede Woche gef. Angebote unter Z 814 an die Exped. des „Vote“.

Selbständiges, älteres Mädchen oder Frau

ohne Anhang bei hohem Lohn zu allen im Haushalt vorkommend. Arbeiten sofort gesucht (zwei kleine Kinder, Mann im Felde). Näheres bei **H. Sonnenberg, Bahnhofstraße Nr. 41a.**

Suche tüchtige Dienstmädchen, Köchin, Mägde und Arbeiterfamilien. Gewerksm. Stellenvermittlerin **Frau Lina Otto, Neukere Burgstraße Nr. 34.**

Frau für leichte Gartenarb. auf einige Tage gesucht. Off. unter S 809 an den „Vote“ erbeten.

Zwei jüngere Mädchen,

18 Jahre alt, suchen Anfangsstell. im Haushalt z. 1. 7. Offert. mit **W. 813 an d. Exped. d. „Vote“.**

Hellerstraße 27 sind 3 Arbeits- sowie Kontorräume

zu jeder Fabrikation oder Lagerzwecken geeignet, bald zu vermieten. **Gustav Kallinich.**

Suche sofort ein ordentliches, sauberes

Mädchen

für alle häusliche Arbeit. Personl. Vorst. m. Zeugn. erwünscht. Logierhaus **Berta, Bräunenberg.**

Servierf. sucht bald Comm.-Stell. mit Gartenbed. Off. mit L. 802 an den „Vote“ erbeten.

Förderstochter, 18 Jahre, sucht Stellung zum 1. 7. als

einfache Stütze

in besserem Hause mit Familienanschl., die bei kleinem Anfangsgehalt die Küche erlernen möchte. **Warmbrunn oder Umgegend bevorzugt. Offerten unter T 810 an die Exped. des „Vote“ erb.**

Dienstmädchen,

18-22 J., nach Breslau gef. z. Antritt für 1. Juli 1916. Vorstellung erbeten **Markt Nr. 40.**

Suche zum baldigen Antritt ein junges, hübsches

Mädchen

zum Bedienen d. Gäste u. häuslicher Arbeit. **Frau E. Teuber, Dämmers Gasthaus, Giersdorf i. R.**

Ein solides, besseres

Fräulein

sucht Stell. z. Bedienen d. Gäste, Gebirge bevorz. **Fr. Elisabeth Görlitz, Jauer, Konzerthaus.**

Ein Mädchen

für kleine Landwirtschaft zum baldigen Antritt gesucht. **Hummler, Herischdorf.**

Für den Monat Juni ein nett.

Kindermädchen,

nicht unter 15 Jahren, zu einem 3jährigen Knaben gesucht **Krummhübel, Haus Carmen.**

Vermietungen

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit sofort zu vermieten **Neukere Burgstraße Nr. 34, 1. E.**

Stube, Alkove, parterre, an kinderlose Leute zu vermieten **Hellerstraße Nr. 10.**

3 H. Stb. m. Küche f. einz. P., auch geteilt f. 1 Pers. bald oder spät. zu vm. **Neukere Burgstr. 3.**

2 Stub., Kammer, gr. Boden, zu vermieten **Markt Nr. 34.**

Kleiner Laden u. einige Wohnungen zu vermieten. Näheres **Mehner, Mühlgrabenstr. 12/13.**

Schöne, trockene, sonnige

Wohnung

zu vermieten **Mühlgrabenstr. 1.**

Sommersprossen

kann jed. in 10 Tagen gänzl. besetzt. **Aust. Isstent. geg. Nüdm. Frau Erna Brandenburg-Lessing Berlin N. 65.**

Junge Dame sucht möbliertes Zimmer. Angebote an **Männlich & Süßendorf** erbeten.

Einz. Leute f. p. 1. 7. 2 Zimm., Küche in Girschberg. Offert. u. **G 798 an d. Exped. d. „Vote“.**

Vereinsnachrichten

Verein f. Volksbäder.

Die Badeanstalt

(Bannen und Brausen) **Promenade Nr. 19a,** ist von jetzt ab täglich, außer Montag und Dienstag, geöffnet. **Der Vorstand.**

Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes, **Girschberg i. Schlf.**

Mittwoch, d. 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Monats-Versammlung im Hotel „Kaiserhof“. Um zahlreiches Erscheinen bitt. **der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter.

Heute Dienstag Sitzung.

Vergnügungen

Kronprinzen-

Lichtspiele.

Dienstag bis einschließlich Donnerstag

wieder ein Film aus dem neuen **Senny Borten-Scie,**

Henny Borten

in der Hauptrolle in dem Film:

Ihr bester Schutz.

Drama in 3 Akten.

Eifersucht macht scharfsichtig und — blind, sieht wie ein Schübe und trifft wie ein Kind.

Ein Bild, hinreichend im Spiele, prachvoll in seiner Ausstattung, das unser Programm zu ein. Seheenswürdigkeit gestaltet.

Ein Liebesroman.

Drama in 2 Akten.

Neuester Kriegsbericht

der Firma **Meister, Berlin.**

Vorzügl. Beiprogramm.

Mittwoch Beginn 4 Uhr.

Wegen Aufgabe des Geschäfts: Total-Ausverkauf

meines grossen Lagers in:

Damen- und Kinder-Sommer- und Winter-Hüten.

Gebe sämtl. Hüte zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen, zum Teil **unterm Selbstkostenpreis** ab.

Große Auswahl sämtl. moderner Formen garniert und ungarniert,

sowie in **Blumen, Federn, Bändern, Seidenstoffen u. Crepes.**

➔ Trauerhüte am Lager! ➔

Jda Pönack, geb. Blittner, 4 Salzgasse

Hals- u. Lungenleiden

Bei

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma etc. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Billen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenfrei. Ploeg & Co., Berlin SW 68.

Zahle Geld zurück

Eine prachtvolle feste und üppige

Büste

und rosige, zarte Haut wie

Alabaster

erhalten Sie in kurzer

Zeit nur durch mein

„Allerbest“

einzig in seiner Wirkung! Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte äußerliche Anwendung. Großartige Anerkennungen u. meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit, Erfolg und Unschädlichkeit wird durch Garantiescheine verbürgt.

Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf O. Detmolder-Strasse 10. Telefon: Umland 4873.

Bei Vorinsendung Dose 3 M., 2 Dosen (zur Kur erforderlich) nur 5 M. franko. Nachnahme und Porto extra.

Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende freiwillige Anerkennung: Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zufrieden, die Wirkung war eine ganz erstaunliche. Neben Sie meinen herzlichsten Dank. Fr. J. S. in R.



Engelhardt - Cigaretten,

die bekanntesten Marken empfiehlt

Julius Ronge, Hirschberg Schl., Schildauerstr. 6. Tel. 100.

Bauerbissen	Pfd.	90	S.
Braune Nüsse	"	100	"
Feinste Reifer	"	160	"
Schokoladen-Nüsse	"	180	"
Thorner Katharinh.	"	45	"
Lauchen	"	40	"
Pflastersteine, groß.			
Paket		60	"
Baumkuchenfabrik			
Schmiedebergerstraße.			

Apollo-Theater

Fernruf 530

Alte Herrenstr.

Ältestes Lichtspielhaus am Plage!

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag, v. 6.—8. Juni:

!! Wir Barbaren!!

Eine zeitgemäße Komödie in 3 Akten.

Die Vorgänge, die in diesem Film geschildert werden, sind nur soweit sie Nebensächliches betreffen, erfunden. Die Tatsachen, wie die Meldung von der Blünderung des Schlosses, von dem Raub des Schmuckes, von der Gefangennahme der Marquise in die französischen Blätter kommen konnten, beruhen auf drei wirklichen Vorkommnissen. Dieser Film hat also neben dem Zwecke, zu amüsieren und zu erheitern, den weit größeren, anschaulich zu machen, wie jene Schauermärchen in den deutschfeindlichen Blättern entstehen.

Teuer erkauftes Glück!

Drama in 2 Akten.

In der Hauptrolle die beliebte Filmdiva **Henny Porten.**

Ein ungestörtes Glück verlangen, Seiht Mondeslicht mit Netzen fangen, Den Sonnenstrahl mit Ketten fesseln Und Rosen fordern von den Nesseln.

Ältester Kriegsbericht Eiko - Woche 91 und das prächtige Beiprogramm.

Schlachtbücher sowie Ein- und Verkaufsbücher.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zur Bundesrats-Verordnung vom 27. März 1916 ist die Führung eines Schlacht- sowie Ein- und Verkaufsbuchs vorgeschrieben.

Das Buch ist nach jeder Schlachtung unaufgefordert dem Fleischbeschauer (in den Städten der Schlachthofverwaltung) zur Bescheinigung vorzulegen. Auf Anfordern sind auch die Fleischmeister zur Vorlage an die Ortspolizeibehörde und an den Kreis-Ausschuß verpflichtet.

Dieselben **Boten a. d. Rsgb.** sind im (Taschenformat) — à Stück 75 Pf. — zu haben.

Gebirgs - Leiterwagen

mit geschweißten Reifen

billigst zu haben bei

Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.

Eben eingetroffen:

fr. Angelschellfisch, Kabliau, fr. geräuch. Schellfisch, Seehasen, ff. Mal, ff. Bündlinge, frischer geräucherter Seelachs, frische Räucherheringe.

Fisch- u. Gemüseh. Fr. M. Südmuth, Dunkle Burastraße 1.

Angel-Schellfisch

Richard Krause, vormals Paul Hoffmann.



Absolut Trustfrei Schutz-Marko.

Lesmona-Cigaretten.

Vorzügl. Qualität, in allen Preislagen empfiehlt

Julius Ronge, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 6. Tel. 100.